

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **31 (1961)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

APRIL 1961

31. JAHRGANG / 4. HEFT

Inhalt: Das Elternblatt – Frankreich – Vom Spatzenvolk – Meine Fibel – Zum Rechnen der Schulanfänger

Das Elternblatt

Von Theo Marthaler

Im Aprilheft 1952 der Neuen Schulpraxis berichteten wir von unserm Merkbüchlein. Diese Verbindung zum Elternhaus hat den Nachteil, dass sie sich gleichzeitig an die Kinder und an die Eltern wendet. Deshalb haben wir seither eine saubere Trennung vorgenommen.

1. Vor der Klasse steht ein maschinengeschriebenes Merkbuch (ein Ringheft) mit folgenden Einträgen:

Absenzen, Bankschoner, Bücher, Bücherei, Datum, Ferien, Füllfedern, Hausordnung, Heimattafel, Heimweg, Hefte abgeben, Heftanschriften, Heftführung, Hefhaltung, Heftquittungen, Kleidung, Lösblatt, Neue Hefte, Notizbüchlein, Schreibvorlage, Schrift, Schriftliche Arbeiten, Schulmappe, Schulschluss, Schulversäumnis, Stundenbeginn, Tintenkleckse, Tintenlappen, Turnen, Urlaub, Verbesserungen, Vocabulaire, Wandtafel, Was jeder auswendig wissen muss, Zeichnen, Zeugnisblatt, Zimmerwarte, Zimmerwechsel.

Selbstverständlich werden diese «Gesetze» nach und nach eingeführt und jedesmal mit der Klasse besprochen.

2. Darüber hinaus geben wir jedem Schüler ein vielfältiges Elternblatt mit nach Hause. Ob's gelesen und beherzigt wird, ist unsicher. Aber auf alle Fälle kann sich später niemand mehr herausreden, er habe nicht gewusst, dass...

(NB. Die nachfolgende Zusammenstellung dient vielleicht manchem Kollegen als Grundlage für einen Elternabend.)

Elternblatt der Klassen...

Sehr geehrte Eltern,
zum Wohle Ihres Kindes wollen wir zusammenarbeiten, nicht wahr? Im folgenden möchten wir Ihnen zeigen, was bei uns Brauch und Sitte ist.

Schulschluss und Heimweg

Unsere Schüler werden stets pünktlich entlassen. Sie müssen nie (auch zur Strafe nicht) zurückbleiben und können also immer rechtzeitig zu Hause sein. Dürfen wir Sie bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, dass die Schülerversicherung nur für Unfälle haftet, die sich auf dem kürzesten und schnellsten Schulweg ereignen. Auch wo man wegen später Heimkehr des Vaters spät zu Mittag isst, sollen die Schüler nicht zum Spiel oder zur «Schätzerei» beim Schulhaus bleiben.

Absenzenbüchlein

Absenz heisst Abwesenheit. Jedes Fehlen in der Schule muss ins Absenzenbüchlein eingetragen und durch Ihre Unterschrift bestätigt werden.

Spätestens am dritten Tag soll der Lehrer wissen, warum ein Schüler fehlt (Bericht durch Telefon, Postkarte oder Mitschüler).

Schlaf

Sekundarschüler sollen unseres Erachtens um 8 Uhr (spätestens um 9 Uhr) im Haus und um 9 Uhr (spätestens um 10 Uhr) im Bett sein.

Taschengeld

Sekundarschüler haben je Woche durchschnittlich 1 bis 2 Franken Taschengeld. Darüber legen unsere Schüler normalerweise keine Abrechnung vor.

Erwerbsarbeit und Vergnügen

Die Sekundarschule stellt in Bezug auf Fleiss, Leistung und Betragen besondere Anforderungen an die Kinder, denen sie nur genügen können, wenn sie – abgesehen von den selbstverständlichen häuslichen Pflichten, den Musikstunden usw. – ihren ganzen Willen der Schularbeit zuwenden, d. h. ihre Zeit und Kraft nicht mit allem möglichen zersplittern. Es dient zum wohlverstandenen Nutzen des Kindes, wenn es während der Volksschule keinem Verdienst nachgeht und seine Kraft nicht in Vereinen, Klubs und Vergnügen aller Art verzettelt.

Hausaufgaben

Unsere Schüler bekommen wenig Hausaufgaben, vor allem wenig schriftliche. Warum? Erstens wollen wir die Kinder nicht plagen, sondern ihnen genügend viel Freizeit sichern; zweitens erfährt man täglich, dass man in der fürs Schreiben einer Sprachübung verwendeten Zeit diese Übung gut durchdenken und zehnmal durchsprechen kann, was ungleich viel wertvoller ist als das (gedankenlose) Schreiben.

Aber eine Gefahr besteht: Einzelne Kinder täuschen sich und ihre Eltern über die Hausaufgaben. Deshalb wollen wir hier festhalten, dass es grundsätzlich keine Unterrichtsstunde ohne mündliche Hausaufgaben gibt, vor allem keine Französischstunden.

Das Helfen bei den Hausaufgaben darf nicht darauf hinauslaufen, dass jemand die Arbeit für das Kind erledigt. So lernt es nichts. Wirkliche Hilfe besteht darin, dass man dem Kind den Weg zeigt und ihm erklärt, wie es am besten vorgeht, dass man es abhört und seine Arbeiten überprüft.

Sehr wertvoll ist es, wenn Sie jeden Monat einmal die ganze Schulmappe des Kindes durchsehen. (Sind Bücher, Hefte und Werkzeuge in Ordnung?)

NB. Ihr Kind hat nie Hausaufgaben über den Mittag und nie vom Samstag auf den Montag (auch über die Ferien nicht).

Viele Schüler belügen sich selbst, indem sie für sinnloses, unnötiges Tun viel Zeit verwenden und dann meinen, sie hätten etwas geleistet («Zierschrift»-Titel, Abschreiben ganzer Hefte usw.). Einzelne Kinder haben die üble Gewohnheit, alles zuerst probeweise zu erledigen. So sind sie zwar lange beschäftigt, leisten aber keine richtige, fruchtbare Arbeit. Es ist viel wertvoller, wenn sie die gleiche Zeit für wirkliches Lernen und Üben (auch mündlich!) verwenden.

Sicherheit in der Rechtschreibung

Sicherheit in der Rechtschreibung erlangt man niemals durch Diktate, sondern nur durch Abschreiben oder durch Aufschreiben von auswendig Gelerntem. Beim Abschreiben beachte man folgendes:

1. Ein Wort, eine Wortgruppe oder einen ganzen Satz genau ansehen und sich die Rechtschreibung einprägen. 2. Schreiben, ohne dabei nochmals auf die Vorlage zu blicken. 3. Das Geschriebene mit der Vorlage vergleichen.

Zeugnisse

Wir geben unsere Zeugnisse nach bestem Wissen und Gewissen. 4 ist die durchschnittliche Note in jedem Fach. (NB. Die Bedeutung der Noten ist auf der ersten Seite des Zeugnisses erklärt.)

Für den Übertritt in eine folgende Klasse ist in Deutsch, Französisch und Rechnen ein Durchschnitt von 3,5 erforderlich.

Für die Noten in Deutsch mündlich, Französisch mündlich und Geschichte kommt es sehr darauf an, wie fleissig sich ein Schüler am mündlichen Unterricht beteiligt.

Die Erfahrung lehrt, dass mit genügend Fleiss auch schwache Schüler in Französisch schriftlich gute Noten erzielen; diese Note ist also gewissermassen als Fleissnote zu betrachten.

Fleiss: Erledigung der Hausaufgaben (auch der mündlichen)? Vergessen von Büchern, Heften und Schulgeräten? Beteiligung am mündlichen Unterricht?

Ordnung: Ordnung in der Schulmappe, in Büchern und Heften?

Betragen: Schwatzen, ungezogenes Tun, Unredlichkeiten, Ungehorsam?

NB. Jeder Lehrer gibt lieber gute Zeugnisse als schlechte!

Zeugnisblatt

Unsere Schüler führen – zur Selbsterziehung – ein Zeugnisblatt, das ihnen zeigt, warum und wie oft sie gegen Fleiss, Ordnung und gutes Betragen verstossen. NB. Die Lehrer erwarten von ihren Schülern nicht, dass sie fehlerlos seien; sie lassen gern fünf gerade sein, aber sie ertragen es – wie alle Menschen – sehr schlecht, wenn man sie zu hintergehen sucht.

Parteilichkeit

Wie jeder Mensch schätzt der Lehrer die Fleissigen, Ordentlichen und Anständigen mehr als die Faulen, Unordentlichen und Frechen.

Wer einem Lehrer Parteilichkeit nachsagt, meint aber, er bevorzuge einen Schüler ungerechterweise. Solche Verleumdung sollen Sie unbesehen zurückweisen. Kinder, die merken, dass ihre Eltern ohne Rückfrage beim Lehrer alles glauben, geraten leicht in verhängnisvolle Lügereien und Fehlentwicklungen.

Bevor Sie den Kopf schütteln oder sich über eine Massnahme der Schule entrüsten, fragen Sie doch bitte stets den Lehrer, wie es sich mit der betreffenden Sache verhalte. Mit einem Telefonanruf wird meist alles erklärt und beiden Seiten viel Ärger erspart!

Sie sind uns jederzeit als Schulbesuch willkommen. Auch vor der Schulkimmertüre geben wir Ihnen gern jede gewünschte Auskunft.

Kein Schüler darf das Gefühl nähren, er werde ungerecht oder unrecht behandelt. Wenn Sie ihm diese verhängnisvolle Auffassung nicht ausreden können, lassen Sie ihn bitte sofort zu einem andern Lehrer versetzen.

Anzeigen oder verschweigen ?

Genau wie die staatliche Gerechtigkeit ist der Lehrer darauf angewiesen, dass ihm gutmeinende Leute das Unrecht anzeigen, das sich in seiner Klasse ereignet hat, ohne dass er selbst es entdecken konnte.

Wer in solchen Fällen schweigt, bevorzugt die Übeltäter. Man sagt manchmal, die Anständigen seien die Dummen. Ob das im Leben der Erwachsenen so ist, wollen wir hier nicht untersuchen. Auf alle Fälle soll es in der Schule nicht so sein. Bitte helfen Sie, dass es in unserer Schulstube gerecht zu- und hergeht!

Schwache Schüler

Viele Eltern meinen, ihr Kind verliere durch das Wiederholen einer Klasse ein Jahr. Dem halten wir entgegen, dass in der Entwicklung eines Menschen kein Jahr verlorengehen kann, weil der Mensch geistig und seelisch unaufhörlich reift.

Aber man kann einem Menschen Jahre und Jahrzehnte eines glücklichen Lebens rauben, wenn man ihm Zwang antut und ihn in eine Schulstufe zwingt, wo er nach seinem körperlichen und geistigen Entwicklungsstand nicht hingehört. Es geht nicht um das Ansehen der Eltern, es geht darum, die beste Lösung für das Kind zu finden! Es muss sein Leben leben, wenn seine Eltern und Lehrer längst gestorben sind!

Hilfsmittel

Folgende Bücher können Ihnen und Ihrem Kind bei der Schularbeit eine gute Hilfe sein: Langenscheidt: Schulwörterbuch (Dictionnaire). Peltzer: Das treffende Wort. Marthaler: Deutschbüchlein. – Französischbüchlein. – Zielstrebige Arbeit – anständiges Benehmen (ein kleines Selbsterziehungsbüchlein).

Hausordnung

Jeder Schüler hat eine vielfältige Hausordnung erhalten, die zeigt, was in unserm Schulhaus erlaubt und was verboten ist.

Kleidung

Wie Sie sehen, verlangt unsere Hausordnung landesübliche Kleidung. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie dafür sorgen, dass diese vernünftige Ordnung beibehalten wird.

Wenn es darum geht, eine gute Lehrstelle zu finden, wissen alle Schüler, wie man sich möglichst vorteilhaft zeigt (Kleidung, Haartracht, Fingernägel usw.). Unseres Erachtens sollte man im Alltag grundsätzlich nicht von dieser gut gewählten Erscheinung abweichen; auch die Alltagskleidung sei in Form und Farbe landesüblich.

Kinder – Erwachsene

Kinder sollen das Leben der Erwachsenen in keiner Weise vorausnehmen, weder in den Rechten noch in den Pflichten.

Es ist verhängnisvoll, wenn schon Kinder sich auf den Standpunkt stellen, man müsse etwas vom Leben haben.

Autofahrten, Kino, Fernsehen usw. wirken zerstreudend und sollen den Kindern nur in kleinen Dosen gestattet werden.

Aber von einem können die Kinder nie genug haben: Von Eltern, die sich Zeit

nehmen, mit ihnen zu arbeiten und zu spielen, zu basteln und zu wandern, zu singen und zu lesen.

Bitte besuchen Sie mit Ihren Kindern hin und wieder ein Museum!

Jedes gesunde Kind ist glücklich, wenn es im Garten arbeiten und Tiere halten darf.

Genussgifte

Es ist wissenschaftlich unbestritten, dass Alkohol und Nikotin für den jungen, im Wachstum befindlichen Menschen ganz besonders schädlich sind. Der alte Brauch, die Kinder mindestens bis zur Konfirmation vor diesen Genussgiften zu bewahren, ist darum sehr sinnvoll.

*

Kein Mensch hat jemals ausgelernt. Auch Sie wollen vielleicht ein gutes Erziehungsbuch lesen. Für diesen Fall empfehle ich Ihnen das vorzügliche Werk «Jugendlehre» von Fr. W. Foerster.

Ich hoffe, Ihnen mit dieser Zusammenstellung gedient zu haben. Für jede weitere Auskunft stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit hochachtungsvollen, freundlichen Grüßen

Ihr ...

Der Unterzeichnete bestätigt, das Elternblatt erhalten zu haben.

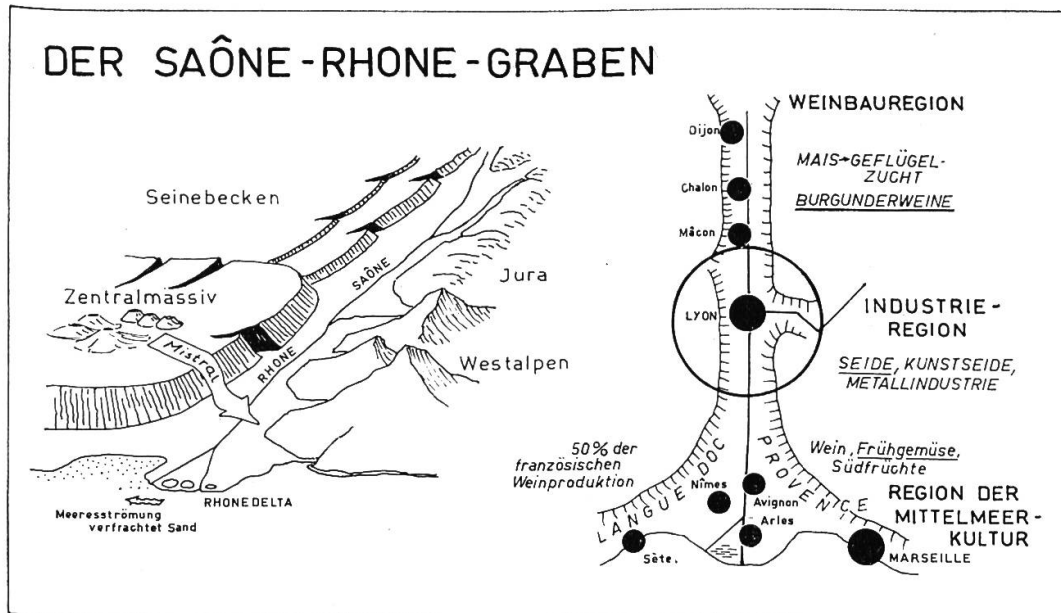
..., den ...

...

Frankreich

Von Fritz Bachmann

(Schluss)



Die 500 km lange **Grabenfurche** begrenzen auf der Westseite der Steilabfall des Zentralmassivs und die äussersten Steilstufen (Côtes) des Seinebeckens, auf der Ostseite die französischen Alpen und der Jura.

Die gewaltige Einsenkung entstand **im Zusammenhang mit der Alpenfaltung**, zur gleichen Zeit, als sich der Grabenbruch der Oberrheinischen Tiefebene bildete. Durch die **Burgundische Pforte**, die durch die Festung Belfort beherrscht wird, stehen die zwei Grabensysteme miteinander in Verbindung. Der natürlichen Furche folgt die **Saône**. Die **Rhone** durchfließt bis Lyon ein Quertal und setzt dann ihren Lauf im Tal ihres grössten Zuflusses fort. Darum gliedert sich der Graben in das **Saônebecken** und das eigentliche **Rhonetal**. Die Grabenfurche ist eine gewaltige Bresche im Gebirgskörper, der sonst überall das Mittelmeergebiet von Mitteleuropa trennt. Der Kamm der Alpen bildet die Grenzscheide zwischen dem **Mittelmeerklima** und dem **mitteleuropäischen Übergangsklima**. Im Rhonetal jedoch greift der Einfluss des Mittelmeerraumes tief in den Kontinent hinein. Warme Luft ergiesst sich sogar bisweilen über die Burgundische Pforte in die Oberrheinische Tiefebene. Die Bodenkulturrkarte II (Atlas, S. 31) zeigt, wie die **Nordgrenze des Maisanbaues** den ganzen Graben umfasst und sogar noch das südliche Elsass einbezieht. Ähnlich verläuft die Nordgrenze der **Olive**, die bis Valence ausbuchtet, und ungefähr den gleichen Verlauf nimmt die Nordgrenze des **Maulbeerbaumes**. **Das Saônebecken:** Die Talgründe sind von saftigen Wiesen und ausgedehnten **Maisfeldern** eingenommen. Mais dient vor allem als **Hühnerfutter**. Poulets werden nicht nur nach allen Teilen Frankreichs geliefert, sondern auch ins Ausland. Die kalkigen Hochflächen sind sehr trocken, weil das Wasser rasch versickert, und darum lediglich von dürftigen Wald- und Heideflächen bedeckt. Die Bauern leben in weit verstreuten Einzelhöfen und treiben bescheidenen Ackerbau. Im französischen Jura hat von der Schweiz aus die Uhrmacherei Eingang gefunden.

Die Landschaft **Burgund** ist wiederum ein wichtiges Weinbaugebiet. An den nach Südosten gerichteten Steilhängen und den vorgelagerten Hügeln reiht sich Rebberg an Rebberg. Von Dijon bis Lyon zieht sich die mit Platanen gesäumte Autostrasse durch ein ununterbrochenes Reb Gelände. Hier reifen, hauptsächlich an der **Côte d'Or**, die weltbekannten Burgunder Weine.

Das Rhonetal: Es gliedert sich in den **nördlichen Industriebezirk** und die **südliche Mittelmeerlandschaft**, den Midi Frankreichs. Mittelpunkt des nördlichen Teils ist **Lyon**, am Zusammenfluss von Rhone und Saône gelegen. Die hohe Volksdichte weist auf eine Industriezone hin. Dem Wirtschaftskärtchen entnehmen wir, dass hier zur Hauptsache **Seide** verarbeitet wird.

Im 15. und 16. Jahrhundert haben italienische Flüchtlinge die Seidenindustrie nach Lyon gebracht. Aus bescheidenen Anfängen hat sich zuerst eine Hausindustrie und dann die eigentliche Grossindustrie entwickelt. Die Rohseide liess sich leicht beschaffen, da in der südlichen Rhoneebene der Maulbeerbaum vorzüglich gedeiht. Nun wird sie zwar zur Hauptsache aus Ostasien eingeführt. Heute umfasst der Seidenbezirk einen Umkreis von hundert Kilometern. Er reicht weit in die Täler des Zentralmassivs und der Alpen hinein. Lyon war lange die erste Seidenstadt der Welt. Heute ist ihre Bedeutung zurückgegangen, denn a) durch die Krise in den dreissiger Jahren, die die ganze Welt traf, ging die Seidenausfuhr stark zurück. Seide ist ja ein Luxusartikel. Die verarmende Bevölkerung schränkte die Einkäufe ein, und viele Betriebe mussten mangels Aufträgen die Arbeit einstellen,

b) nach der Krise bauten andere Grossstaaten, wie Deutschland und die USA, eine eigene Seidenindustrie auf. So verlor Lyon bedeutende Absatzgebiete,

c) die Erfindung der Kunstseide, die in beliebiger Menge aus billigem Holz hergestellt werden kann, hat die Seide verdrängt.

Lyon hat sich der Zeit angepasst. In vielen Fabriken stellt man heute Kunstseide her und verarbeitet sie. Die Seidenindustrie bemüht sich, durch die hohe Güte der Erzeugnisse ihre Bedeutung beibehalten zu können.

Der Midi, der sonnige Mittelmeerraum Frankreichs, beginnt südlich von Lyon, wo die Wiesen im trockenen Sommer das saftige Grün verlieren. Obst- und Weingärten, Gemüsekulturen, Maulbeerbäume, Olivenhaine und Pflanzungen von Südfrüchten zeigen, wie der Mensch die Gunst des Klimas nützt. Doch müssen die Kulturen durch **Windschutzhecken**, Mauern, Zypressen- und Kiefernreihen, geschützt werden, weil die Rhoneebene einem gefährlichen Wind ausgesetzt ist, dem **Mistral** (Bilderatlas, Bild 54).

Über dem Golf du Lion lagern stets warme Luftmassen, die ein ständiges Tiefdruckgebiet erzeugen. Über dem Zentralmassiv aber, besonders über den verschneiten Flächen, liegt vom Herbst bis in den frühen Sommer hinein kalte Luft. Diese ist schwer und lässt darum über dem Gebirge ein Hochdruckgebiet entstehen. Nun erfolgt der Druckausgleich sehr stürmisch, indem die kalten Luftmassen über die Steilhänge niederstürzen und als starker Wind über die Rhoneebene dahinfegen. Der kalte Wind, der auch bei völlig klarem Wetter und vollem Sonnenschein ununterbrochen weht, drückt die Temperatur um einige Grade herunter. Darum müssen die Kulturen durch Windschutzhecken (Stroh- und Schilfgeflechte, Reihen von Zypressen und Kiefern) sorgfältig geschützt werden. Besonders empfindlich sind die jungen Pflänzchen, die man in den Gartenbeeten oft einzeln einhüllt, bis sie genügend erstarkt sind. 160 Tage im Jahr soll der Mistral wehen. Bisweilen steigert er sich zum verheerenden Sturm, der schon Eisenbahnwagen aus den Schienen geworfen hat.

Im untern Rhonetal unterscheiden wir folgende Landschaften:

1. Die Provence, die die östliche Ebene und den Alpenfuss umfasst. Der Name weist auf die einstige römische Provinz hin. **Avignon** und **Arles** sind alte Römerstädte. Heute noch ist die Provence mit römischen Ruinen übersät. Wegen der trockenen Sommer, des typischen Merkmals des Mittelmeerklimas, ist Bewässerung der Felder nötig. Es herrscht jedoch kein Wassermangel, denn die Alpenflüsse sind sehr wasserreich. Wo früher Getreidefelder und Olivenhaine das Bild beherrschten, sind es heute mehr die **Wein-, Gemüse- und Fruchtgärten**. Die Provence versorgt die grossen Städte Frankreichs mit Frühgemüse und Südfrüchten. Ausserdem werden Jahr für Jahr beträchtliche Mengen ins Ausland verkauft.

2. Die Languedoc, die die trockenen Kalkhochflächen am Fusse des Zentralmassivs und die westliche Ebene umfasst. Wo am Fusse des Zentralmassivs Quellen zutage treten, findet sich eine reiche Bewässerungslandschaft. Bei **Nîmes** liegt ein Überrest der einstigen Wasserleitung, die die alte Römerstadt mit Trinkwasser versorgte (Pont du Gard).

Die weiten Flächen sind vor allem durch den Rebbau eingenommen. Die Hälfte der französischen Weinproduktion stammt aus der Languedoc. Man kann von einer eigentlichen **Monokultur** sprechen, da die Bevölkerung sich fast ausschliesslich mit Weinbau befasst. Zur Zeit der Weinlese steigen zusätzlich noch etwa 300000 Menschen aus den Tälern des Zentralmassivs in die Ebene hinunter, um als Erntearbeiter einen guten Nebenverdienst zu finden. Natürlich birgt

diese Alleinkultur gewisse Gefahren. Eine Missernte trifft die ganze Landschaft, aber auch eine überdurchschnittlich gute Ernte, weil dann wegen des zu hohen Angebotes die Preise sinken.

Sète ist Ausfuhrhafen für den Wein. Ausserdem gewinnt man an der flachen, versandeten Küste (die keine Grosshäfen erlaubt) **Salz** aus dem Meerwasser.

3. Das Rhonedelta, das die nasse **Camargue** und die trockene **Crau** umfasst (Atlas, S. 29). Im Gegensatz zu den Atlantikflüssen, die durchwegs in Trichtern münden, baut die Rhone ein gewaltiges Delta ins Meer hinaus. Das ist deshalb möglich, weil im abgeschlossenen Mittelmeer Ebbe und Flut nur noch Wasserstandsschwankungen von wenigen Zentimetern zu bewirken vermögen. So werden die gewaltigen Schuttmengen, die die Rhone anschwemmt, nicht mehr weggerissen. Jahr für Jahr schiebt sich die Deltastirn um 60 Meter vor. Meeresströmungen und Brandungswellen verfrachten die leichtesten Sinkstoffe. Sie bauen Sandbänke (Nehrungen oder Lidi, die Strandseen abschnüren (Haffe oder Lagunen, die man hier als Etangs bezeichnet).

Zwischen den beiden Mündungsarmen, der **Grand Rhône** und der **Petit Rhône**, dehnt sich die versumpfte Camargue aus, das berühmte Tierparadies, wo noch wild lebende Flamingos vorkommen. Weite Flächen sind nur Weideland für Pferde, Stiere und Schafe, die von berittenen Hirten beaufsichtigt werden. Doch auch hier versucht der Mensch den wenig ergiebigen Boden zu verbessern. Entwässerungskanäle durchziehen das Land, Gräben zum Bewässern sind angelegt worden. Das Süsswasser wird zuerst dazu verwendet, das Salz aufzulösen, das den ehemaligen Meeresboden durchsetzt. Dann kann man Reben, Getreide und Frühgemüse anbauen. Zudem sind Reisfelder geplant.

Der östliche Teil, die **Crau**, ist sandiger Anschwemmboden. Hier vor allem entfaltet der Mistral seine volle Kraft. Grosse Teile dienen als Winterweide für die Schafe, die den Sommer in den Alpen zubringen. Da und dort sind Bewässerungsoasen geschaffen worden.

Abseits von der Rhonemündung liegt die **Hafenstadt Marseille**. Die geschützte natürliche Bucht hat die Griechen zur Gründung von Marsalia verlockt. Die Stadt hat sich **zur zweiten Stadt Frankreichs** entwickelt. Der ganze Verkehr mit dem französischen Nordafrika geht über den Hafen von Marseille. Dann ist er Ausgangspunkt der Schifffahrtslinien durch den Suezkanal. Ein Schifffahrtskanal, der die Chaîne de l'Estaque in einem Tunnel durchbricht, verbindet den Hafen mit der Rhone und schliesst ihn so ans französische Kanalnetz an.

Die Aufgaben des Hafens von Marseille:

1. Marseille ist **Passagierhafen**, am Rande Frankreichs gelegen. Reisende nach Afrika, dem Orient und dem Fernen Osten besteigen hier das Schiff.
2. Marseille ist **Anlaufhafen** für französische und ausländische Schiffsgesellschaften. (Aufnahme von Passagieren an den äussersten Landvorsprüngen.)
3. Marseille ist **Einfuhrhafen** für (englische) Kohle, Erdöl, Getreide, Palm- und Arachidöl, Phosphate, Reis, Seide, Tee, Kautschuk, Wolle u. a. m.
4. Marseille ist **Ausfuhrhafen** für französische Fabrikate, vor allem nach den französischen Kolonien.
5. Marseille **verteilt** die eingeführten Erzeugnisse im Süden Frankreichs.
6. Marseille ist ein wichtiges **Industriezentrum**, denn ein grosser Teil der eingeführten Rohstoffe wird gerade an Ort und Stelle verarbeitet. (Vorteile?) So finden sich hier Seifenfabriken, Zuckerraffinerien, Ölmühlen, Textilfabriken, chemische Industrie, Schiffswerften usw.

Im übrigen ist Marseille eine typische Mittelmeerstadt. Die Bevölkerung ist sehr gemischt. Rund 25% sind Italiener.

Die französischen Alpen

(Atlas, S. 22/23.) Die Alpenkette bildet den **natürlichen Grenzwall** zwischen Frankreich und Italien. Die Grenzlinie folgt der **Wasserscheide zwischen Po und Rhone**. Während das Gebirge gegen die Poebene sehr steil abfällt, dachen sich die Hänge gegen die Rhone hin bedeutend sanfter ab. Quer- und Längstäler haben den Gebirgskörper in viele Teile zerlegt.

Im nördlichen Teil der französischen Alpen liegen die höchsten Gipfel, mächtig aufragende Granit- und Gneisstöcke mit vergletscherten Häuptern. Auch **der südliche Teil** weist noch ansehnliche Höhen auf. Den Gipfeln fehlt aber der ewige Schnee. Daraus erhellt, dass das nord-südlich streichende Gebirge **Anteil an zwei verschiedenen Klimabereichen** hat. So ergibt sich ein verschiedenartiges Bild:

Nördlicher Teil

Ozeanisch beeinflusstes Klima
Niederschläge auf das ganze Jahr verteilt

Südlicher Teil

Mittelmeerklima
Trockene Sommer, Niederschläge im Winterhalbjahr

Im ganzen Alpengebiet 100–200 cm Niederschlag

Gletscher und Firnfelder

Kein ewiger Schnee

Wasserreiche Flüsse, die regelmässig Wasser führen, zum Beispiel Isère

Unregelmässig wasserführende Flüsse. Hochfluten während der Niederschlagsperiode, wenig Wasser während des Sommers, zum Beispiel Durance

Wirtschaftlich gut entwickelt
Grossviehzucht, Alpweidebetrieb

Wirtschaftlich zurückgeblieben
Kleinviehzucht auf mageren Weiden
Transhumanz: Die Herden verbringen den Sommer im Gebirge, den Winter in den Ebenen des Rhonetales. Früher Wanderungen, heute Transport mit Bahn und Auto

Wälder an den Berghängen

Macchie

Ausnützung der Wasserkräfte
Industrie in den Bergtälern
Mittelpunkt: **Grenoble** (Industriebezirk Lyon)

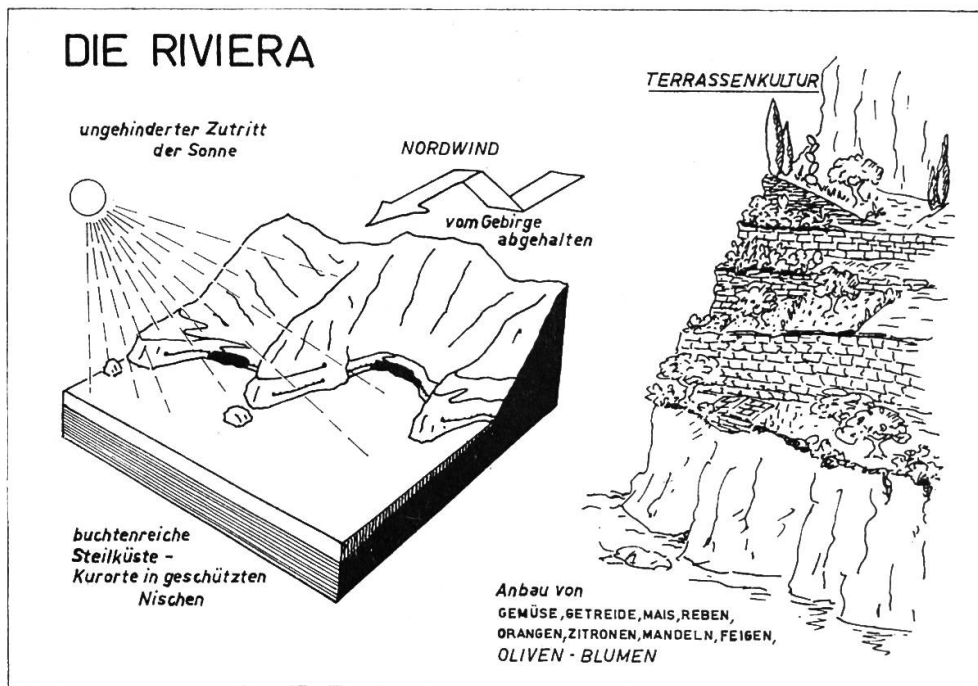
Mit Hilfe von künstlicher Bewässerung
Anbau von Reben, Oliven, Feigen, Mandeln

Gastgewerbe

Verhältnismässig hohe Bevölkerungsdichte

Geringe Bevölkerungsdichte, Auswanderung, weil zu wenig Verdienstmöglichkeiten

(Am Beispiel der französischen Alpen lässt sich trefflich ableiten, wie in einem Gebiet von gleichem geologischem Bau und gleicher formgesetzlicher Beschaffenheit das Klima zur entscheidenden Gestaltungsmacht wird.)



Schroff fallen die **Meeralpen** gegen die Küste hin ab. Die Mittelmeerküste ist darum eine ausgesprochene **Steilküste** mit vorspringenden Felsnasen, vorgelagerten Inselchen und kleinen, aber meist sehr gut geschützten Buchten. Man kann die Riviera mit den Ufern des Urner- oder Walensees vergleichen. Die Bahn folgt der Küste. Die Vorsprünge werden von Tunnels geschnitten. Die Strassen – es liegen oft mehrere Züge übereinander – sind meist wie die Axenstrasse in die Felsen eingesprengt und stellenweise auch durch Galerien geführt. Das Landschaftsbild ist sehr abwechslungsreich. Nach jeder Strassenbiegung eröffnet sich eine andere Aussicht.

Die wichtigsten Teile des Landschaftsbildes sind das tiefblaue Mittelmeer, der fast immer blaue Himmel, die schroffen Felsen mit lebhafter rötlicher Färbung, die weissen Siedlungen und die fremde Pflanzenwelt des Mittelmeerraumes. (Aufzählen der Charakterpflanzen!)

Eine solche Landschaft zieht die Touristen an. Die Riviera – insbesondere die **Côte d'Azur** – ist eine der bedeutendsten von Touristen besuchten Gegenden Frankreichs.

Aber nicht nur die landschaftliche Schönheit lockt, sondern auch das Klima. Der trockene, heisse Sommer kennzeichnet das Mittelmeerklima: Monatelang fällt kein Tropfen Regen. Die Winter bringen oft empfindliche Kälte. Die Bergketten streichen aber im Bereich der Riviera mehr oder weniger parallel zur Küste. So vermögen sie im Winter die kalten Winde aufzuhalten. Auch der Mistral, die Geißel der Rhoneebene, hat an der Riviera keine Wirkung mehr. Die dortigen Kurorte weisen **ausgesprochen hohe Wintertemperaturen** auf. Viele reiche Leute haben sich darum an der Riviera eine Wintervilla erbauen lassen. Andere verbringen die kalten Monate in den zahllosen Hotels und Pensionen. Die Côte d'Azur ist geradezu internationaler Treffpunkt der vornehmen Welt. Das Gastgewerbe bildet den wichtigsten Erwerbszweig (Hotels und Pensionen, Geschäfte mit Luxuswaren und «Souvenirs», Vergnügenslokale und Spielsäle). Am bekanntesten ist das Spielkasino von Monte Carlo im

Zwergstaat Monaco, dessen Einkünfte zum grössten Teil aus diesem Geschäft stammen.

Fremdenorte: **Cannes, Nizza, Monaco und Monte Carlo, Menton.**

So schön und anziehend diese Landschaft für die Fremden sein mag, für die Einheimischen ist das Leben nicht einfach. Zwar ist das Klima für den Anbau recht günstig. Die Riviera weist ja keinen eigentlichen Winter auf, so dass die immergrünen Pflanzen vorherrschen. Weniger günstig hingegen erscheint die Bodengestalt. Die von Gebirgszügen eingerahmten Becken bilden blühende Fruchtgärten. An den steilen Hängen hingegen ist der Boden schwierig zu bearbeiten. Sie trugen einst ein Waldkleid. Längst hat aber der Mensch das Holz geschlagen. Die **Macchie**, die typische Pflanzengesellschaft des Mittelmeerraumes mit Dornbüschen und Hartlaubgewächsen (heute auch mit den aus Zentralamerika eingeführten Agaven und Kakteen), macht sich breit. Die vom Herbst bis in den Frühling hinein unregelmässig niederrauschenden wolkenbruchartigen Gewitterregen schwemmen die Erde weg. So mussten die Steilhänge zuerst gründlich für den Anbau von Kulturpflanzen vorbereitet werden. Dies geschah durch die Anlage von Terrassen. Längs der ganzen Riviera wird an den Steilhängen **Terrassenkultur** getrieben. Nur so lässt sich die Gunst des Klimas und die Fruchtbarkeit des kalkigen Bodens ausnützen. Auf den schmalen, sich eben hinziehenden und von Stützmauern gehaltenen Ackerstreifen gedeihen Südfrüchte, Reben, Getreide, Mais und vor allem **Oliven**. Nicht umsonst feiert Nizza alljährlich ein grosses Blumenfest. Die **Blumenkulturen** sind an der Riviera stark verbreitet. Nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa wird in den Wintermonaten mit frischen Schnittblumen beliefert. In Nizza besteht eine regelrechte Blumenbörse. Hier übernehmen die Händler die farbige Pracht, um sie so rasch wie möglich mit Eilzügen oder gar mit dem Flugzeug fortzuführen.

Die Blumen liefern aber auch die **Grundstoffe für die Parfümindustrie.**

«Im Talkessel von Grasse blühen offene Felder von Veilchen, Jasmin, Goldlack, Zykamen, Geranien und Rosen. Der Lavendel wächst wild. Ganze Wäldchen von Orangenbäumchen brauchen keine Früchte zu tragen. Ihre Blüten bilden den Grundstoff für das bekannte Eau de Cologne. Auch andere Blüten beraubt man ihrer Blätter. Das ist die Arbeit von vielen Frauen, die in ihrem Arbeitsraum in einem gelben, weissen oder rosenroten Blütenbad zu schwimmen scheinen. Betäubend ist hier der ausströmende Duft. In einer fettigen Flüssigkeit rührt man die Blütenblätter so lange herum, bis sie all ihren Duft abgegeben haben. Das mit Blütenduft gesättigte Öl ist der Rohstoff, der an die Parfümfabriken an der Riviera, in Paris und im Ausland geliefert wird.» (Aus: Nobs, «Europa».)

Olivenöl und Blumen sind die wichtigsten wirtschaftlichen Erzeugnisse der Riviera.

Ergänzung zum Februarheft, Seite 63

Ein Leser teilt uns mit: Rund 20 km von Le Havre entfernt spannt sich heute eine gewaltige Hängebrücke über die Seine, die Brücke von Tancarville. Um den regen Schiffsverkehr nicht zu behindern, wurde die Fahrbahn an zwei 128 m hohen Tragtürmen 50 m über dem Flusspiegel aufgehängt. Die Gesamtlänge (Auffahrtsrampen und Mittelstück) beträgt 1410 m, das Mittelstück allein misst 608 m. Erbaut wurde die Brücke von 1955 bis 1959.

Sie ist selbst in neueren Atlanten noch nicht eingezeichnet.

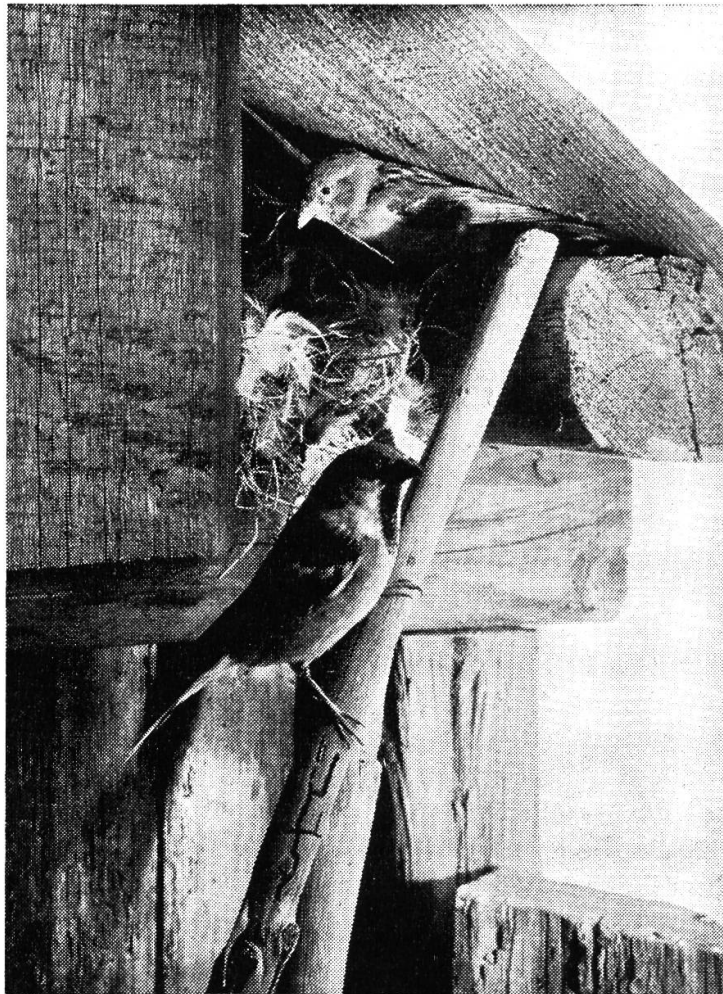
F. B.

Das Elternhaus ist eben letztlich immer stärker, und es ist daher ein grosses, leider weit verbreitetes Unrecht, wenn man von der Schule Erfolg verlangt, wo das Elternhaus dagegen steht. Eduard Wunderer: Pädagogik ungenügend

Vom Spatzenvolk

Von Hans Zollinger

Von den vielen tausend Vogelarten, die die Erde bevölkern, ist der Hausspatz wohl die volkstümlichste und bekannteste. Ist er doch fast ein Weltbürger und in allen Erdteilen zu Hause, wenn auch nicht in allen Ländern. Er folgt den menschlichen Siedelungen, besonders dem Getreidebau; er ist aber als Allesfresser nicht darauf angewiesen. Seine weltweite Verbreitung beweist, dass er sich überall sehr gut anzupassen weiss. Dies spricht für eine aussergewöhnliche Intelligenz, die es ihm ermöglicht, sich in die mannigfaltigsten Verhältnisse einzufügen und den zahlreichen Gefahren erfolgreich zu begegnen. So sehr er sich aber dem Menschen angeschlossen hat, in dessen nächster



Hausspatzenpaar. Aus dem Naturhistorischen Museum Bern. Aufnahme Beringer und Pampaluchi.

er sich aber dem Menschen angeschlossen hat, in dessen nächster Nähe er nistet, sein Tun und Lassen genau beobachtet und ausnützt und sich als Mitbesitzer der angebauten Kulturen aufspielt – er traut dem Menschen nie ganz und legt bei aller Frechheit und Zudringlichkeit immer die nötige Vorsicht an den Tag. Und er kennt seine «Pappenheimer» ausgezeichnet, jedenfalls besser als sie ihn!

Mit der verächtlichen Redensart vom «Spatzenhirn», die man für einen zerfahrenen Menschen braucht, der das Pulver nicht erfunden hat, tut man dem Spatzen Unrecht. Er ist unbestritten einer der gescheitesten Vögel; dank seinen geistigen Gaben hat er sich überall eingebürgert und behauptet.

Nicht dass er allenorts gerne gesehen wäre, trotz seinem munteren Wesen und seiner Geschäftigkeit, die unsere Strassen, Höfe, Gärten und Felder belebt. Seine Eigenschaften sind den Massnahmen und Absichten der Menschen oft lästig und daran schuld, dass man sich seiner manchmal wohl oder übel erwehren muss. Aber alles Verfolgen, verdient oder unverdient, kann seine Zahl nur unvollkommen und kurzfristig vermindern. Eines ist sicher: Sollte es dazu

kommen, dass sämtliches Vogelleben auf unserem Erdball vernichtet würde, wären die Spatzen (und Raben) bestimmt die letzten Opfer, wenn nicht sogar einige dieser «Intellektuellen» übrigblieben!

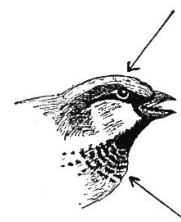
Es hat Zeiten gegeben, da man dem Vogel jegliche Geistesgaben absprach und erklärte, alles, was er tue, sei angeboren, also Trieb. So einfach liegen aber die Dinge nicht, und der Spatz ist eines der besten Gegenbeispiele. Er ist ungemein lernfähig, verwertet angenehme und schlimme Erfahrungen fast so gut wie ein Mensch und weiss sich dementsprechend zu verhalten, und zwar auf eine Weise, die ihm bestimmt keine vererbte Verhaltensart hat eingeben können. Während der Spatz sein «Spatzenhirn» für sein Fortkommen verwenden muss, ist die Klugheit für andere Vögel im Daseinskampf weniger wichtig. Da vermag eine zahlreiche Nachkommenschaft oder die Kunst des vollendeten Tauchens oder Fliegens Leben und Art zu erhalten.

Die vielseitige Tätigkeit des Spatzen im Zusammenhang mit seinem engen Anschluss an den Menschen musste ihm mehr Missbelieben und Verfolgung als Zuneigung eintragen. Obschon die Klagen über sein zudringliches und unverschämtes Wesen oft nur zu berechtigt sind, fehlte uns doch etwas, wenn es keine Spatzen gäbe. Sie sind ja bald die einzigen gefiederten Geschöpfe, die ein wenig Leben in unsere der Natur so feindlichen Siedelungen bringen! Und wie froh sind wir, wenn im Winter die Futterhäuschen wenigstens von einer Schar dieser Hungerleider belagert werden! Gönnen wir ihnen also ihr Lebensrecht und drücken wir gelegentlich ein Auge oder beide zu, wenn sie uns lästig fallen!

Jedermann glaubt, den Allerweltsvogel Spatz genügend zu kennen. Sein Federkleid, seine Stimme, seine Lebensgewohnheiten, all das kann man ja täglich aus nächster Nähe beobachten. Und doch hat sogar der gewiegte Kenner an diesem ganz gewöhnlichen Vogel noch recht viel zu erforschen, besonders über sein Gemeinschaftsleben. Der Vogelkundige unterscheidet einen Haus- und einen Feldspatzen. Das sind zwei verschiedene Arten, von denen, wie der Name richtig sagt, der zweite sich dem Menschen nicht ausgesprochen zugesellt. Die Artmerkmale erlauben es, die beiden leicht auseinanderzuhalten. Es gibt auf der Welt übrigens viele Sperlingsrassen; sie weisen aber nur geringe Unterschiede auf.

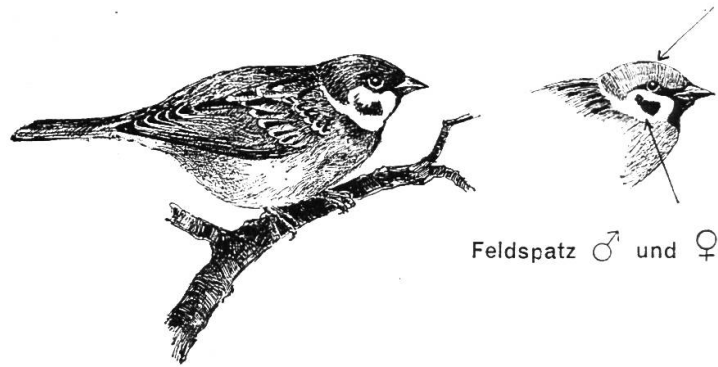
Wenn man ein frisch vermausertes, altes Hausspatzenmännchen genau betrachtet, muss man sagen: Es ist ein sehr hübscher Vogel, und das Schimpfwort «Dreckspatz» erscheint einem in diesem Falle durchaus ungerecht. Noch schöner wird es aber im Frühling und Sommer, wenn die hellen Säume und Spitzen der Kehlfedern abgerieben sind. Dann wirkt das Kleid viel bunter. Nur guten Beobachtern fällt es auf, dass im Herbst und Winter der sonst schwarze Schnabel braun ist. Der Schnabel des bescheidener gefärbten Weibchens – es besitzt die bunte Zeichnung und den schwarzen Kehllatz nicht – bleibt das ganze Jahr braun. Das Jugendkleid des Männchens entspricht dem des Weibchens, nur dass bei den Jungmännchen die Wurzeln der Kehlfedern schon dunkler sind als bei ihren Schwestern. Dieses Jugendkleid wird aber nur etwa fünf Wochen getragen; dann beginnt es sich ins Alterskleid zu mausern. Die Alten wechseln ihr Gefieder lediglich einmal im Jahr, und zwar im August/September.

Bei den Feldspatzen sind die Unterschiede zwischen dem Männchen und



Hausspatz ♂

Weibchen nicht so ausgeprägt; beide besitzen die kennzeichnenden Artmerkmale, nämlich die lebhaft rostbraune Kopfplatte, die weissen Kopf- und Halsseiten mit dem schwarzen Ohrfleck und den hellen Halsring. An diesen Zeichen ist der Feldspatz unfehlbar zu erkennen.



Wenn es uns im Hinblick auf die bekanntlich mehr als bescheidenen stimmlichen Leistungen der Spatzen auch widerstrebt, sie zu den Singvögeln zu zählen, sind sie es doch. Es kommt nicht auf die Güte oder Kunst der Tonschöpfungen an, ob ein Vogel zu den Sängern zu rechnen sei, sondern auf die Anzahl der die Stimmbänder im unteren Kehlkopf regelnden Muskelpaare. Sind 4 bis 5 solche vorhanden, so gehört der Vogel zur Sängergilde. Das ewige, beharrlich wiederholte «schilp, diep» oder «dürr», von einer ganzen Gesellschaft vorgetragen, kann uns regelrecht auf die Nerven gehen, besonders, wenn es in aller Frühe als unerwünschter Wecker erschallt. Ein scharfes «errrr» oder «tetetetet» drückt Erregung aus. Die Feldspatzen sind in dieser Beziehung begabter; ihre Stimme ist modulationsfähiger. Die Rufe «uik», «dzä» oder etwas gequetschte «gä» verraten dem Kundigen sofort ihre Anwesenheit. Natürlich haben sie auch das übliche Schilpen los; daneben beherrschen sie aber mehr Locktonarten als der Hausspatz. Beide üben sich gelegentlich in Lautfolgen, die jedoch kaum als Lied gelten können.

Wer das Gewicht des Sperlings schätzen müsste, käme wohl in Verlegenheit. Gewöhnlich wird es unterschätzt. Es beträgt beim Männchen 27 bis 35 g, beim Weibchen einige Gramm weniger. Trotz seinem geringen Gewicht gehört unser Vogel noch lange nicht zu den Vogelzwerge; denn der Zaunkönig wiegt nur 8 g, das Goldhähnchen gar nur 6 g.

Die Spatzen sind sehr fruchtbar. Drei Bruten im Jahr bilden die Regel, und jedesmal werden 5 bis 6, sehr verschieden gefärbte, Eier gelegt. Die umfangreichen, aber liederlich gebauten Nester sind in Höhlungen aller Art angelegt und damit trefflich gegen Zerstören geschützt. An Niststoffen verwendet der Spatz so ziemlich alles, was umherliegt. Wir zerlegten einmal ein Spatzennest und fanden folgende Bestandteile:

Teppichfäden	22	Federn	63
Wollstücke	80	Lederriemen	1
Wurzelstücke	153	Gummistreifen	1
Fäden	221	Schnürchen	40
Grashalme (Heu)	356	Papierfetzchen	11
Strohhalme	81	Wattebäuschchen	88
Rütchen	72	Strumpfbündel	4
Moosstücke	125		

Das ergibt 1318 Gegenstände aus 14 verschiedenen Stoffen. Wieviel Niststoff die beiden Altvögel zusammentragen, hängt von der Grösse der ausgewählten Höhle ab; jedenfalls wird eine reichliche Halbkugel gebaut, die im Winter als

behagliche und warme Schlafhöhle dient. Der geselligen Lebensweise der Spatzen entsprechend liegen oft mehrere Nester nahe beieinander. Dennoch und trotz dem Männchenüberschuss lebt der Spatz gewöhnlich in Einehe. Wenn das verliebte Spatzenmännchen seine auserkorene Schöne einmal nach Spatzenmanier eine Zeitlang mit hangenden Flügeln, gestäubtem Gefieder, aufgerichteten Schwanz und eifrigem Schilpen umtanzt hat, dürfte die Ehe geschlossen sein, vielleicht auf Lebenszeit. Aber die Eheverhältnisse sind beim Spatzen merkwürdigerweise trotz seiner Häufigkeit noch nicht ausreichend erforscht. Wir wissen nicht sicher, ob die Ehe für die Brutzeit, für ein Jahr, für länger oder gar lebenslänglich geschlossen wird. Wahrscheinlich kommen alle diese Formen vor, wenn auch verschieden häufig.

Erst wenn die Spätzin legebereit ist, wird der Hochzeiter erhört. Selbstverständlich geschehen auch in einer Spatzenhehe Dinge, die nicht vorkommen sollten. Sei es, dass ein Spatzenpaar einem andern das gesammelte Nistzeug stiehlt, anstatt sich selber zu bemühen, oder dass sich ein Junggeselle zwischen ein Paar drängt und dem rechtmässigen Ehegatten nach hartnäckigen Kämpfen zum Schluss Gattin und Nest raubt.

Ganz merkwürdig sind die sogenannten Knäuelkämpfe, die zur Fortpflanzungszeit häufig beobachtet werden können und deren genaue Ursache und Sinn man noch nicht sicher erkannt hat. Da sind mehrere Männchen um ein einzelnes Weibchen versammelt, lärmen wirbelnd durcheinander und picken alle auf das arme weibliche Wesen los, und plötzlich, ohne ersichtlichen Grund, fahren sie wieder auseinander. Es ist nicht leicht, sich in einem Spatzenhirn auszukennen! Wird das Nest vernichtet, ist schnell ein Ersatz gebaut und ein Nachgelege da. Erstaunlich ist die Fähigkeit des Weibchens, einen Eierverlust auszugleichen. Man hat einen Hausspatzen durch Wegnahme von Eiern zum Legen von 49 Ersatzeiern gebracht. Da die Pause zwischen den einzelnen Bruten gewöhnlich höchstens eine Woche dauert und das Weibchen bereits auf dem folgenden Gelege sitzt, wenn die Jungen da sind, muss das Männchen die ausgeflogenen Jungen einer Brut allein führen und füttern. Die Brutzeit dauert 13 Tage, und die Jungen bleiben etwa 14 bis 16 Tage im Nest. Spatzenbruten kann man vom zweiten Aprildrittel bis in den August hinein finden.

In Storchengegenden siedelt sich der Spatz fast regelmässig im Unterbau der Storchennester an, wo ihn sein riesiger Hausmeister ohne weiteres duldet. Es ist jedoch sehr ratsam für ihn, keinem Storchenschnabel zu nahe zu kommen; denn allzu schnell könnte er gefasst und verschluckt werden. Von einem Storchhorst wird berichtet, dass er drei Hausspatzennester und ein Feldspatzen-nest beherbergt habe. Besetzte Raubvogelnester kann der Spatz gefahrlos beziehen, da kein Raubvogel in Horstnähe Beute zu schlagen pflegt. Gegen Schwalben benimmt sich der Spatz oft unverschämt, indem er einfach ihre Nester belegt. Dass er aus Rache dafür von den Schwalben eingemauert werde, ist ein Märchen. Ausnahmsweise kann aber dem Spatzen das gleiche blühen, indem ihn ein Wendehals aus seiner Wohnung hinauswirft. Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu!

Die Alten füttern die Nestjungen in der Stunde durchschnittlich 20mal, gegen Ende der Nestzeit, dem gewachsenen Appetit entsprechend, bedeutend öfter. Das erste Futter bilden Kleininsekten. Besonders das Männchen füttert die flügge gewordenen Jungen noch eine Zeitlang weiter. Nach Erlangen der Selbstständigkeit sammeln sich die Jungspatzen zu ganzen Schwärmen, zu denen

später auch die älteren Vögel stossen. Gelegentlich halten sie dann in dichten Bäumen lärmige Massenversammlungen ab.

Im allgemeinen ist der Spatz sehr orttreu und bleibt in unmittelbarer Nähe seines Geburtsortes. Das ist durch Beringungen erwiesen. Diese haben aber gleichzeitig eine grosse Jungensterblichkeit ergeben, nach der wahrscheinlich mehr als die Hälfte der Jungspatzen das Ende des ersten Lebensjahres nicht erreicht. Die Hauptverluste treten im Spätsommer und Herbst des Geburtsjahres auf. Im Laufe einer Beringung fand man als älteste Spatzen einen von 4 Jahren und einen von 7 Jahren, 2 Monaten. Die erwähnte Orttreue gilt in erster Linie für den Hausspatzen, wogegen der Feldspatz je nach Land und Örtlichkeit im Herbst zum Strichvogel oder Teilzieher werden kann.

Durch seine Vorliebe für Getreide, Knospen und Samen hat sich besonders der Hausspatz zum anerkannten Schädling gestempelt. Er dürfte in Korngebenden im Jahr etwa 2,5 kg Körner verzehren und – vergeuden. Die Insektennahrung spielt beim alten Hausspatzen nur eine geringe Rolle. Die Jungen werden allerdings in den ersten vier Tagen mit Insekten geätzt, aber der Getreideanteil steigt vom fünften bis zehnten Tag auf 60%. Das Verhältnis der Insekten- zur Körnernahrung (während der ganzen Nestlingszeit) beträgt 46:54. Vom Feldspatzen ist Besseres zu berichten: Die Insekten bilden bis zur Kornreife seine Hauptnahrung. Auch die Jungen erhalten vorwiegend tierische Nahrung, und zwar im Verhältnis 90:10 (Insekten: Getreide).

Was wunder, dass man den Hausspatzen vielenorts mit erlaubten und unerlaubten, mehr oder weniger erfolgreichen Mitteln zu bekämpfen sucht. Der Fang mit Fallen, das Ausnehmen der Brut oder der Abschuss nützen wenig. Aber Giftweizen (Grünkorn) soll in einer Reihe von Dörfern Deutschlands etwa 85% des Spatzenvolkes vernichtet haben. Gegen eine gewisse Verminderung der Spatzenscharen kann kein vernünftiger Tierschützer etwas einwenden, sie jedoch mit Gift zu vertilgen, ist ihm grundsätzlich zuwider.

Zu einer schweren Landplage wurde der Spatz (Haus- und Feldspatz) in Nordamerika, wo man ihn 1851 unvorsichtigerweise von England eingeführt hat. Er verstand sich dort so gut anzupassen, und die Verhältnisse haben ihn so begünstigt, dass er vom Osten aus bis zum Stillen Ozean vordrang. Zu Zehntausenden fällt er oft in ein einziges Getreidefeld ein, und Spatzen gibt es allein in Nordamerika Hunderte von Millionen. Der Spatz hat sich in seiner neuen Heimat weit stärker vermehrt als in seinen Stammländern. Ein Glück für uns, dass er sich in Europa besser im Zaume halten lässt als in Amerika mit seinem ins Riesenhafte ausgedehnten Feld- und Ackerbau.

Ausser durch die Verfolgungen des Menschen wird unser Spatzenbestand auch durch seine natürlichen Feinde innert erträglicher Grenzen gehalten. Neben der Hauskatze ist es vor allem der Sperber, dem das Spatzenvolk tagtäglich seinen Tribut zollen muss, und zwar besonders dem Dorf- und Feldsperber. Andere Sperber betreiben eher die Waldjagd, wogegen es von diesen geborenen Vogeljägern auch Mischarten gibt, die gleichermassen in verschiedenen Landschaften jagen. Neben diesem Hauptspatzenfeind holen sich andere Raubvögel und die Eulen ihre Beute ebenfalls unter den Sperlingen. O. Utten-dörfer hat 15 128 Hausspatzen als Beute von Raubvögeln und Eulen festgestellt, 4293 davon in Sperberhorsten. Der Spatz ist nachgewiesenermassen die Hauptwinternahrung des Sperbers.

Aber auch unsere drei grösseren Eulen (Waldohreule, Waldkauz und Schleier-

eule) fallen über die schlafenden Vögel her, wobei der Spatz (wie beim Sperber) zahlenmässig an der Spitze ihrer Beutevögel steht. Ich entdeckte einmal ein Steinkauznest mit drei Jungen, die von zehn toten (alten und jungen) Spatzen, einem Rotschwänzchen und zwei Mäusen als Vorrat umgeben waren. Allen diesen Tieren war der Kopf abgerissen. Einige der Jungspatzen mussten im Nest ergriffen worden sein; denn ihre Federkiele hatten sich noch nicht entfaltet. Ähnlich liegen die Verhältnisse beim Feldspatzen; auch er bildet eine häufige Winternahrung des Sperbers. Neben Katzen, Raubvögeln und Eulen spielen die übrigen natürlichen Feinde keine wesentliche Rolle mehr.

Nicht oft nimmt sich ein Vogelfreund die Mühe, einen Spatzen längere Zeit als Hausgenossen zu halten. Solche Pfleglinge sind, alt eingefangen, weichlich und schwierig einzugewöhnen. Dies gilt wenigstens für den Hausspatzen, wogegen der Feldspatz leichter ans Futter gehen soll. Jung aufgezogen, werden aber beide zahm und erfreuen den Pfleger durch ihr munteres Wesen. Berühmt wurde der Spatz Clarence, den eine Tierfreundin in London im Jahre 1940 als Findling vor ihrer Türschwelle aufnahm. Er entwickelte sich gut und entfaltete eine ungewöhnliche Zahmheit und Klugheit. Die furchtbaren Bombeneinschläge schienen ihm keinen Eindruck zu machen. Er betätigte sich im Luftschutzraum, wohin seine Herrin jeweils mit ihm flüchtete, als allgemein bewunderter und beliebter Unterhalter und Spassmacher. Das häufige Anhören klassischer Musik, die seine Pflegerin spielte, liess ihn sogar einen einmalig schönen Spatzengesang erfinden, den er oft begeistert vortrug. Zwölf Jahre hat er im selben Haushalt gelebt und damit ein für einen Spatzen sehr hohes Alter erreicht. Mrs. Kipps hat ihm in einem reizenden Büchlein ein kleines, aber verdientes Denkmal gesetzt.

Ein Bericht über den Spatzen wäre nicht vollständig, wenn seine nächsten Verwandten nicht vorgestellt würden, wenn auch nur in aller Kürze.

Im Tessin und in Italien tritt an Stelle unseres Haus- und Feldspatzen der Italiensperling, kenntlich am schokoladebraunen Scheitel des Männchens und daran, dass er seitlich keine schwarzen Streifen hat (Weibchen wie Hausspatzenweibchen). Der Weidensperling, der ausser der ebenfalls schokoladebraunen Kopfplatte seitlich noch schwarze Streifen aufweist, ist in Griechenland, Süditalien, Sizilien, Sardinien und Spanien beheimatet. In unseren südlichen Alpentälern kommen Mischlinge zwischen Italiensperling und Hausspatz vor, in Süditalien Mischlinge zwischen Italiensperling und Weidensperling. Und schliesslich wäre noch der Steinsperling mit seinem gelben Kehlfleck, dem gestreiften Scheitel und den weissen Schwanzflecken zu nennen. Er lebt in Spanien, Portugal, Südfrankreich, Süd- und Mittelitalien und Griechenland. In Deutschland, wo er in früheren Jahrzehnten da und dort festgestellt wurde, soll er nun gänzlich verschwunden sein. Nicht nur seine Gestalt und sein Kleid, auch sein Geben hat nicht viel Sperlingähnliches. Statt zu hüpfen, trippelt er wie ein Pieper; sein Flug ist wellig und durch Schweben unterbrochen. Als eigentlicher Felsenvogel nistet er mit Vorliebe im Gemäuer. Die Jungen schlüpfen bedunt aus, also nicht nackt wie die echten Spatzen. Neben seinen artechten Locktönen bringt er einen Gesang, der an Schwalben- und Distelfinkengezwitscher erinnert.

Mit diesem Lebensbild des bekannten und doch noch so unbekanntem Sperlings hoffe ich manchen Leser angeregt zu haben, das Leben dieses Allerweltsvogels etwas mehr zu beachten. Freuen wir uns an seiner Lebenskraft, Klugheit

und Menschenkenntnis und an dem frohen, wenn auch etwas frechen Treiben, womit er unsere Siedelungen belebt. Dass seine Sippe unsere Zone nicht in amerikanischem Ausmass erobern und beherrschen kann, dafür ist ja gesorgt. Eines müssen wir dem Spatzen lassen: sein Lebensrecht. Es wird ihm ja nicht geschenkt, er muss es sich ständig neu erringen. Er führt einen tapferen Kampf um ein kleines Dasein!

Meine Fibel

Von Esther Asch

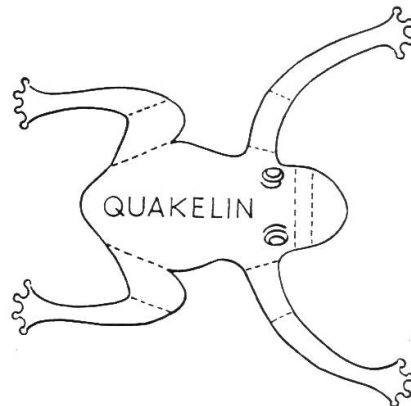
(Schluss)

5. September: Blatt 17

W und J erklären und üben. Den Text lesen und an der WT die einzusetzenden Wörter festhalten. Sie heissen der Reihe nach von oben nach unten: Jacke, Jagdhund, Jürg, Januar, Jod, Judith, Jammer, Jasskarte, Juni, Jauche, Jäger. Die Schüler setzen diese Wörter nachträglich ein, wobei J immer rot geschrieben wird. W und J ins Heft schreiben.

9. September: Blatt 18

Die Geschichte von Frosch Hupfebein und König Quakelin erzählen (aus «Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten»). Beim Einführen der Namen Qu erklären. (In einer spätern Stunde erzählen die Kinder die Geschichte wieder.) «König Quakelin» (siehe die nebenstehende Abbildung) verteilen, bemalen, anschreiben und ausschneiden. Falten der Beine und des Kopfes längs der gestrichelten Linien. Auf das Seerosenblatt kleben. Die Stellen für die Füesse und das Hinterteil sind markiert. Qu ins Heft schreiben.



2. Stunde: Lesen des Textes. Lernen des Gedichtes:

Es Fröschli gumped
quaak quaak quaak
zum Weyer us im grüne Frack!
Do chunnt klipp klapp de Stoorchemaa
und wetti gern das Fröschli ha.
(Aus «Spiil und Lieder für de Chindergarte».)

Das Fröschli aber nimmt en Gump
und springt zum Weyer zugg plump plump.
De Chlapperstorch mues wider hei,
ganz wüetig lupft er sini Bei.

16. September: Blatt 19

Die Fibelblätter verteilen. X und Y erklären. Den ersten Satz lesen. Wo sind die Kinder in den Ferien? Wer war auch schon in den Ferien auf einem Bauernhof? Die Kinder erzählen eigene Erlebnisse. Aus dem sechsten Satz ergibt sich eine Sprachübung:

Was helfen die Kinder?

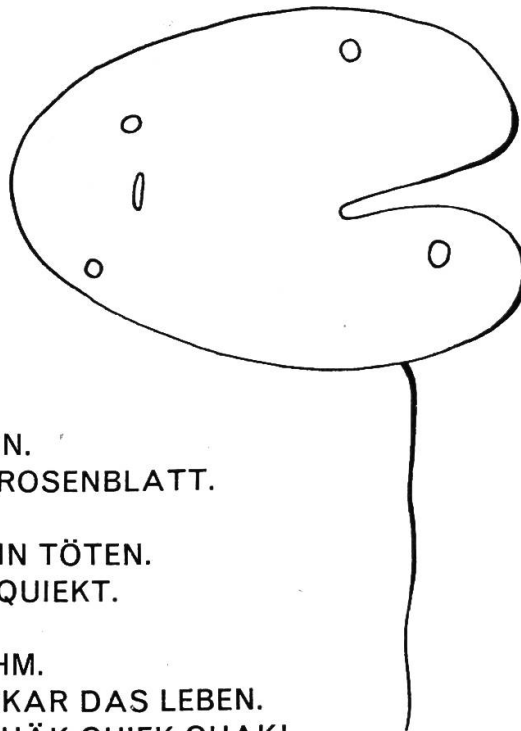
Sie helfen heuen.

Sie helfen...

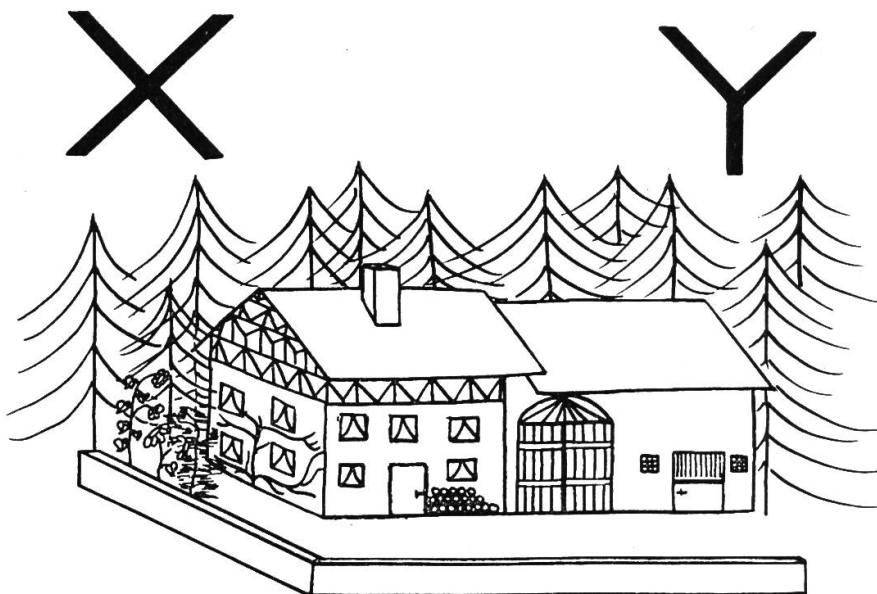
Stille Beschäftigung: Sprachübung von der WT auf den Setzkasten übertragen.

W ? J

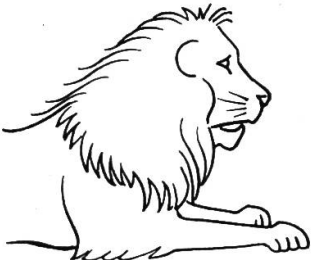
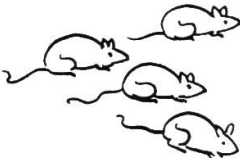
WAS IST DAS?		DAS IST EINE J...
WAS IST DAS?		DAS IST EIN J...
WER IST DAS?		DAS IST J...
WANN IST DAS?		DAS IST IM J...
WAS IST DAS?		DAS IST J...
WER IST DAS?		DAS IST J...
WAS IST DAS?		DAS IST EIN J...
WAS IST DAS?		DAS IST EINE J...
WANN IST DAS?		DAS IST IM J...
WAS IST DAS?		DAS IST J...
WER IST DAS?		DAS IST EIN J...







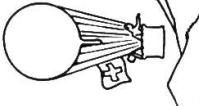




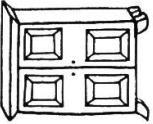

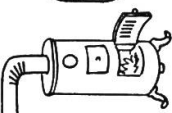
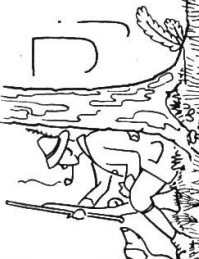

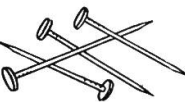
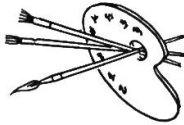

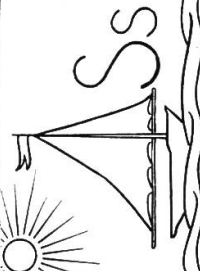
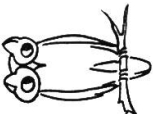
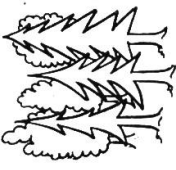



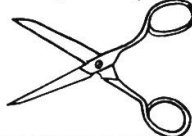
DAS IST KÖNIG QUAKELIN.
 ER SITZT AUF EINEM SEEROSENBLATT.
 ER IST TRAUIG.
 FÜRST OTTOKAR WILL IHN TÖTEN.
 HUPFEBEIN QUAKT UND QUIEKT.
 ER TRÖSTET QUAKELIN.
 ALLE FRÖSCHE HELFEN IHM.
 SIE RETTEN FÜRST OTTOKAR DAS LEBEN.
 SIE RUFEN GANZ LAUT QUÄK QUIEK QUAK!
 DIE RÄUBER RENNEN FORT.
 DAFÜR MUSS QUAKELIN NICHT STERBEN.


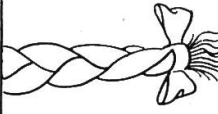


FELIX UND YVONNE SIND BEI XAVER UND MAX IN DEN FERIEEN.
 XAVER UND MAX WOHNEN AUF DEM LAND.
 IHRE ELTERN HABEN EINEN GROSSEN BAUERNHOF.
 FELIX UND YVONNE KOMMEN AUS DER STADT.
 FELIX, XAVER UND MAX HELFEN DEM BAUERN.
 YVONNE DARF DEN HUND PFLEGEN. ER HEISST ALEX.
 ABER AM LIEBSTEN SPIELEN DIE KINDER «HEXLIS».
 DIE HEXE WOHT IM WALD.

	EU	ÖI	ÄU
	LEU LEUTE HEUTE HEULEN FEUER HEU EULE		MÄUSE BÄUME TRÄUMEN FRÄULEIN TÄUBCHEN LÄUTEN

In den folgenden zwei Wochen lernen die Kinder noch alle Kleinbuchstaben und das Abc. Meine Schüler führen für die Kleinbuchstaben ein besonderes Heft. Zweimal in der Woche klebe ich ihnen je fünf der folgenden Bildchen hinein, nach dem Abc geordnet. Nach jedem Bildchen bleibt Platz offen, damit die Schüler die Kleinbuchstaben üben können. Diese prägen sich besser ein, wenn sie mit den entsprechenden Grossbuchstaben zusammen geschrieben werden. Nach drei Wochen gründlicher Übung (an der Wandtafel, am Molton, im Setzkasten und im Heft) beginnen wir mit dem Lesen eines passenden SJW-Heftes.

Aa 	Cc 	Ee 	Gg 
Bb 	Dd 	Ff 	Hh 
Ii 	Kk 	Mm 	Oo 
Jj 	Ll 	Nn 	Pp 
Ququ 	Ss 	Uu 	Ww 
Rr 	Tt 	Vv 	Xx 

Yy 	Zz 
---	--

Zum Rechnen der Schulneulinge

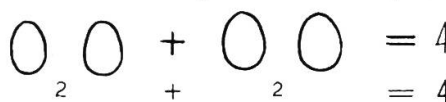


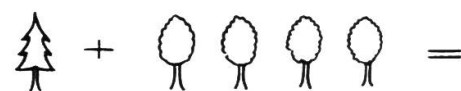
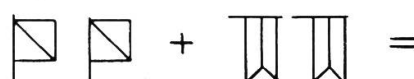

Von Rudolf Schoch

Es gibt verbindliche und selbst hergestellte Arbeitsblätter für den ersten Rechenunterricht, die sich darauf beschränken, unter die Zahlenbilder die entsprechenden Ziffern setzen oder eine bestimmte Anzahl gleicher Zeichen, in zwei Gruppen geordnet, so bemalen zu lassen, dass die verschiedenen Möglichkeiten, sie zu zerlegen, sichtbar werden. Das Zifferrechnen – vor allem das Schreiben ganzer Rechnungen – kommt erst viel später, oft erst zu der Zeit, da man schon bis auf 10 rechnet.







Ich halte dieses Vorgehen nicht für richtig. Selbstverständlich braucht es viel Übung, jede Ziffer der entsprechenden Zahl von Dingen zuzuordnen und umgekehrt. Aber dann kann dem mündlichen Ausdruck schon bald der schriftliche mit Ziffern folgen, allerdings nur bei leichten Aufgaben. Die Zeichen für das Hinzufügen (+) und das Wegnehmen (–) sind gut zu verstehen; das Minuszeichen verdeutlichen wir durch die Gebärde des Wegschiebens. Jeder Lehrer lässt in dieser Zeit Buchstaben schreiben, die mindestens ebenso schwierig sind wie die Ziffern.

Blätter der nachstehenden Art verwendet man sicher überall.

Das Hinzufügen

Name: Regula...Bänninger	
	
	
	

Statt **Dinge wegzunehmen**, können die Schüler solche **wegstreichen**. Sie schreiben zunächst auf, wie viele Dinge zu sehen sind; dann lösen sie die Wegzählaufgabe.

Wenn wir erst im Zahlenraum 1 bis 5 rechnen, lösen wir nur selten schriftliche

In allen Abbildungen ist der Inhalt der vervielfältigten Arbeitsblätter fett gedruckt, der allfällige Eintrag des Schülers dagegen in zarten Strichen.








Ergänzungsaufgaben. Die Schüler verstehen das Vorgehen aber gut. Sie mögen das erste Mal die Anzahl der fehlenden Bilder zeichnen, ein andermal bloss die fehlenden Ziffern hinschreiben.

Durch Ringlein oder durch Ziffern ergänzen

$\bigcirc + \bigcirc\bigcirc = 3$	$\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc - 2 = 1$
$\bigcirc\bigcirc + \bigcirc\bigcirc = 4$	$\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc - 1 = 3$
$\bigcirc\bigcirc\bigcirc + = 5$	$\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc - = 3$
$\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc + = 5$	$\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc - = 1$
$\bigcirc\bigcirc\bigcirc + = 4$	$\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc\bigcirc - = 1$

Ergänzen durch Zeichnen



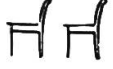







oder durch Schreiben der Ziffern





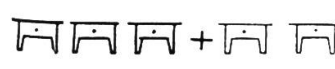

 + = 3	 + 2 = 3
 +  = 4	 + 2 = 4
 + = 2	 + = 2

Ähnlich gehen wir beim **Vermindern** vor. Statt der gezeichneten Dinge (Ringe, Gegenstände) können zuerst gute Schüler, später alle die reine Zifferrechnung setzen. Wichtig ist, dass das Kind die Veranschaulichung vor sich hat. Es schreibt bloss das eben handelnd Ausgeführte auf.

Das Blatt «lügt». Es sind ja gar nicht 2 Vögel, 4 Stühle usw. Mach, dass es stimmt! ($3 - 1 = 2$; $2 + 2 = 4$.)

Ergänzen und Vermindern sind auf dem Blatt gemischt.

 $3 - 1 = 2$	 - = 2
 +  $2 + 2 = 4$	 + = 5
 - = 1	 - = 2
 +  + = 5	 + = 5














 - 2 = 2	 - 2 = 2
 - 3 = 2	 + = 5
 + = 5	 + = 5













Musst du hinzufügen oder wegnehmen?

Am Anfang	am Schluss	Am Anfang	am Schluss
$4 - 2 = 2$		$4 . . = 0$	
$3 . . = 2$		$2 + 3 = 5$	
$5 . . = 4$		$3 . . = 4$	

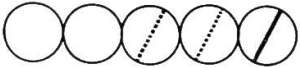
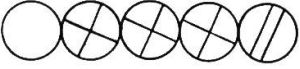
Das zweimalige Hinzufügen im kleinen Zahlenraum halte ich für einfacher als das frühe Rechnen mit gewöhnlichen Aufgaben im erweiterten Zahlenraum, da die wenigen Dinge leicht überschaubar sind.

Der Schüler darf und soll sogar das Zwischenergebnis sagen und wiederholen; z. B. für die oberste Rechnung: $1 + 2 = 3$, $3 + 1 = 4$ usw.

 +  +  = 4 $1 + 2 + 1 = 4$		 +  +  =
 +  +  =		 +  +  =
$1 + 1 + 2 =$		$=$

 +  + 	$1 + 1 + 3 = 5$
 +  + 	$1 + + =$
 +  + 	$2 + 3 + 0 = 5$
 +  + 	$+ + =$

Beim zweimaligen Wegnehmen streichen wir, was wir nicht mehr wollen, mit zwei verschiedenen Farbstiften oder auf zwei verschiedene Arten und schreiben nacheinander auf, was wir tun:

	$5 - 1 - 2 = 2$
oder	
	$5 - 1 - 3 = 1$

Auch hier darf und soll das Zwischenergebnis genannt und sogar wiederholt werden: $5 - 1 = 4$, $4 - 3 = 1$.

Das ist besonders wichtig, wenn wir in der Folge mit reinen Ziffern rechnen. Bei: $4 + 2 + 1 =$ sieht der Schüler für den zweiten Teil der Aufgabe das Zifferbild $2 + 1$; er sollte aber denken $6 + 1$, weil ja $4 + 2$ schon 6 ist. Es empfiehlt sich deshalb, mit dem Finger zudecken zu lassen, was schon erledigt ist. Dann hat das Kind keine verführerischen Zahlen vor sich.

A $4 + 2 + 1 =$ $5 + 1 + 1 =$ $3 + 2 + 2 =$ $4 + 2 + 1 =$ $2 + 3 + 2 =$	B $7 - 2 - 2 =$ $5 - 4 - 1 =$ $6 - 3 - 3 =$ $5 - 3 - 1 =$ $4 - 2 - 1 =$	C $5 + 1 - 6 =$ $4 - 2 + 3 =$ $6 - 2 + 3 =$ $1 + 3 + 3 =$ $1 + 2 + 3 =$
--	--	--

Bei A kann man gute Schüler (als Belohnung und als Ansporn) auch einmal fragen: Wieviel hat eigentlich Hansli zu seinen vier Franken von Vater und Mutter zusammen noch erhalten?

$$4 \quad + \quad \begin{array}{c} \text{vom Vater} \\ 2 \\ \text{V} \end{array} \quad + \quad \begin{array}{c} \text{von der Mutter} \\ 1 \\ \text{M} \end{array} \quad = \quad \text{Im ganzen hat er jetzt ...}$$

So entsteht die abgekürzte Form $4 + 3 = 7$; zuerst mündlich, hierauf auch schriftlich. Die «breite» und die «schmale» Schreibweise sind dann dem Schüler schon bekannt, wenn wir später die Zehnergrenze überschreiten und vorrechnen lassen: $9 + 1 + 3 = 13$ (breit) $9 + 4 = 13$ (schmal)

Ergänzungsaufgaben brauchen immer wieder das Tun zum Veranschaulichen. Und was machst du jetzt?



$$1 + . = 3$$



$$. + 1 = 4$$

Lege noch Farbstifte hin, bis die Rechnung stimmt!

Eine schwierige Aufgabe scheint für einen Erstklässler im ersten Schulquartal: $3 + 1 + . = 5$

+ +	= 5	$3 + 1 +$	= 5
+ +	= 4	$1 + 1 +$	= 4
+ +	= 5	$2 + 2 +$	= 5
+ +	= 4	$1 + 2 +$	= 4

Zeichnend und zählend zu ergänzen, bis die Rechnung stimmt, ist aber nicht zuviel verlangt und macht Freude.

Schwache Schüler wird man dabei immer wieder fragen: Was ist mit der Zahl 3 der obersten Zeile gemeint? Wo ist die Zahl für das Mäuslein geschrieben, das auf den Hinterbeinen steht? Auch mittlere Summanden sind auf diese Weise herauszugreifen.

+ +	= 4
+ +	= 6
+ + + +	=

Schluss folgt.

Biologische Skizzenblätter « Eines der wertvollsten natur-
geschichtlichen Lehrmittel ».
Mappe M (Mensch) Fr. 7.70 / Z (Zoologie) Fr. 7.15 / B (Botanik) Fr. 5.-. Blätter von 150 Ex. an 7 Rp.

FRITZ FISCHER-VERLAG, ZÜRICH 6, Turnerstrasse 14

Wachsfarben «Stockmar»

in 24 diversen Farben sind lichteht, giffrei,
sehr stabil und ausgiebig.



Lieferbar in Stiften und Blöcken in Etais zu 8,
12 und 16 Farben.

Machen Sie einen Versuch, auch Sie werden
begeistert sein.

Alleinverkauf für die Schweiz:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Geschenk- abonnements

auf die Neue Schul-
praxis erfreuen in- und
ausländische Kollegen
und Seminaristen. Wir
können die Zeitschrift
in alle Länder liefern.
Der Bezugspreis be-
trägt fürs Ausland jähr-
lich 11 Fr.

Für Ihren GARTEN starke, gesunde Pflanzen
in la Qualität.

Erdbeeren

grossfrüchtige, altbekannte Sorten und Neu-
heiten.

Monatserdbeeren, rankende und rankenlose.
Beerenobst: Johannisbeeren, Stachelbeeren,
Himbeeren, Brombeeren und Rhabarber.

Gartenobstbäume

Zierpflanzen

Zierbäume

Reben

Rosen

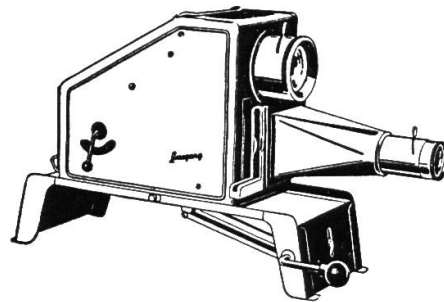
Koniferen

Verlangen Sie unsere Gratisliste mit Sorten-
beschreibungen.

Hermann Julauf BAUMSCHULE
SCHINZNACH-DORF

Baumschule Schinznach-Dorf
Telefon (056) 44216

**Berücksichtigen Sie bitte unsere Inse-
renten, und beziehen Sie sich bitte bei
allen Anfragen und Bestellungen auf
die Neue Schulpraxis.**



**Epidiaskope, Kleinbild- und
Diapositiv-Projektoren,
Schmalfilm-Projektoren**

sofort ab Lager lieferbar. – Prospekte und Vor-
führung unverbindlich durch

GANZ & CO

BAHNHOFSTR. 40
TEL (051) 23 97 73

Zürich

Balthasar Immergrün spricht:

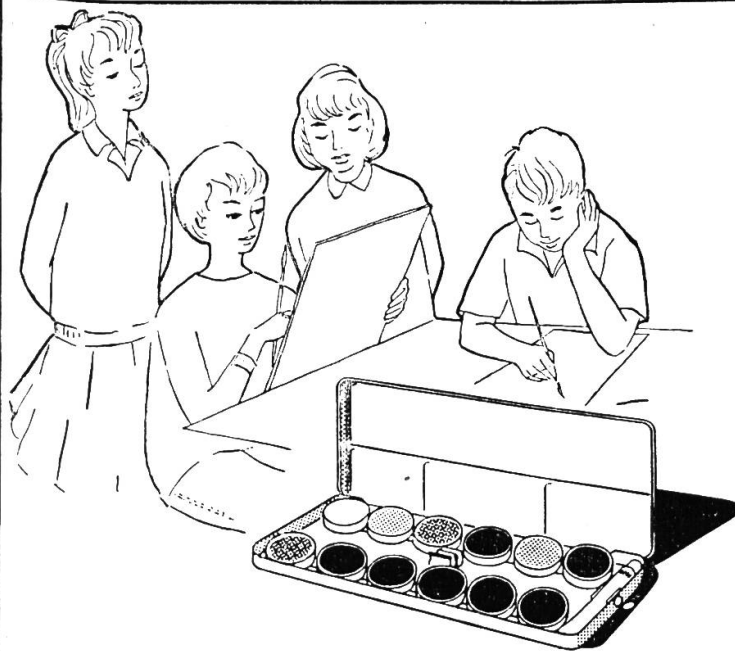


Meine lieben Gartenfreunde!

Mein Nachbar, der Casimir natürlich, macht in letzter Zeit wieder «Gümp». Immer das «Neueste» schafft er sich an; er fällt aber auch dauernd herein, wie's beim Pröbeln so oft der Fall ist. Darum empfehle ich Euch folgendes: Wählt doch die Sorten, welche im Richtsortiment aufgeführt sind. Ihr findet sie auch in meinem Gartenprospekt. Bleibt auch bei andern Sachen, die Ihr benötigt, beim «Altbewährten»! So erspart Ihr Euch manchen Ärger und Verdross! So, jetzt geht's aber an die Arbeit. Balthasar sät jetzt an Ort und Stelle Spinat, Rettiche, Schnitt- und Stielmangold und pflanzt Kopfsalat und Kohlrabi, immer gerade so viel, dass seine Vielgeliebte, die Sabine, nicht den Verleider bekommt. Aber auch meinen Pfleglingen soll es von Anfang an gut gehen. Ich arbeite den gehaltvollen Lonza-Volldünger mit dem Kräuel immer gut ein. Die Wurzeln der Pflanzen gelangen dadurch rasch in die erwünschten Bodentiefen, wo sie auch ausreichende Feuchtigkeit vorfinden. Mit etwas Torfkompost decke ich dann den Boden noch leicht ab. So sind meine Pflanzen nicht jeden Abend auf einen Wasserzuschuss aus der Giesskanne angewiesen! Guten Erfolg!

Euer Balthasar Immergrün

LONZA AG BASEL



Eine Freude zu malen

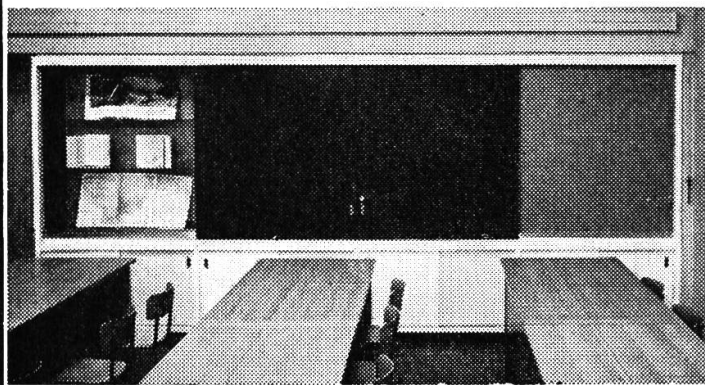
mit dem Pelikan-Deckfarb-
kasten 735/12

Der Farbkasten enthält 12 gut deckende, leuchtende und matt auftrocknende Pelikan-Deckfarben und eine Tube Deckweiß, deren Kappe sich mit dem Tubenschlüssel leicht öffnen und schließen läßt. Der Pelikan-Deckfarbkasten 735/12 ist praktisch und stabil; die Ecken sind abgerundet, die Kanten umgebördelt, um Verletzungen zu verhüten.

In Fachgeschäften erhältlich.

Über 120 Jahre Erfahrung
in der Farbenherstellung.

Pelikan



Schulmöbel
in Holz- und Stahlrohrkonstruktion

Wandtafeln
in jeder Grösse und Ausführung
liefern in bewährter Qualität

Heer Söhne AG
Märstetten TG
Schulmöbelfabrikation Tel. 072 5 72 03

Schreib- und Anstecktafeln als
Schiebetüren auf Kugellager laufend
in Wandschrank eingebaut

Klubschule Migros, Zürich

Unsere Erwachsenenschule hat den Posten des

Rektors

neu zu besetzen.

In Frage kommen Persönlichkeiten, die mit der Erwachsenenbildung, den damit zusammenhängenden Spezialproblemen bereits vertraut sind und die sich befähigt fühlen, Anstellung, Einsatz und Führung eines grösseren Lehrkörpers der Richtung Sprachen, Kunstgewerbe usw. zu übernehmen, dessen fachliche und didaktische Weiterbildung zu überwachen und die laufende Verbesserung der Methodik der Erwachsenenbildung zu gewährleisten.

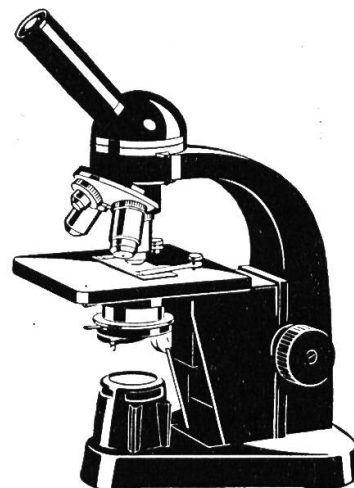
Ausgewiesenen Bewerbern bieten wir interessante und verantwortungsvolle Dauerposition bei entsprechender Honorierung und fortschrittlichen Arbeitsbedingungen (Pensionskasse).

Ausführliche Bewerbungen mit Angaben über die bisherige Tätigkeit und Salärerwartungen sind zu richten an die

Personalabteilung des
Migros-Genossenschafts-Bundes
Limmatstrasse 152
Zürich 5

Optische Instrumente

Binokulare Prismenlupen
 Stereoskopische Binokularmikroskope
 Mikroskope neuester Bauart
 Kleinbildprojektoren
 Episkope und Epidiaskope
 Mikroprojektoren



Offerten durch die Vertreter:

Basel + Solothurn

STRÜBIN & CO, Gerbergasse 25, Basel

Bern + Fribourg

H. BÜCHI, Optiker, Spitalgasse 18, Bern

Ost- + Westschweiz + Tessin

W. KOCH OPTIK AG, Bahnhofstr. 17, Zürich

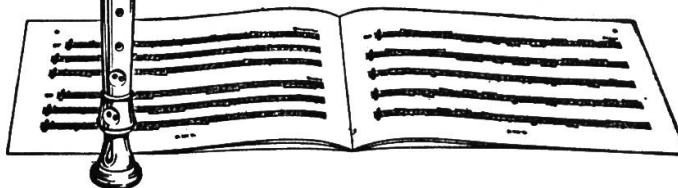


Wirkungsvolle
 und
 erfolgreiche
 Inserate
 durch
 Orell Füssli-
 Annoncen



Küng-Blockflöten
 für das musizierende Kind
 für den Lehrer
 für den Solisten

In jedem Musikgeschäft erhältlich

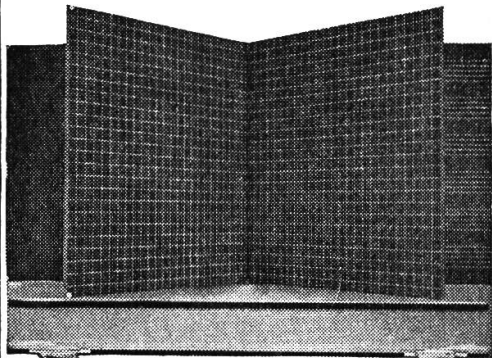


küng

Blockflötenbau
 Schaffhausen

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen und Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

Zuger Wandtafeln in Aluminium



Sie sind riss- und bruchsicher und trocknen rascher, unsichtbare Schiebeeinrichtung. 10 Jahre Garantie. Verlangen Sie Prospekt- und Preisliste.

E. Knobel, Zug

Nachfolger von J. Kaiser
Zuger Tafeln seit 1914

Auf Beginn des Schuljahres 1961/62 (1. Oktober 1961) ist an der **Schweizerschule Florenz** die Stelle eines

Primarlehrers

neu zu besetzen. Bei gleicher Qualifikation wird eine männliche Lehrkraft bevorzugt, die auch in der Lage wäre, Unterricht in Knaben-Turnen und -Handarbeit auf der Sekundarstufe zu erteilen.

Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Liste der Referenzen und Foto sind an das **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern**, einzureichen, welches auch weitere Auskünfte erteilt (nur schriftliche Anfragen).

An der **Schweizerschule in Rom** ist die Stelle einer

Kindergärtnerin

neu zu besetzen. Nähere Auskünfte sind erhältlich durch das **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern**.

An dieses sind auch Bewerbungen einzureichen unter Beilage eines Lebenslaufs, Abschrift oder Fotokopie von Lehrausweisen und Zeugnissen praktischer Tätigkeit, Foto und Liste von Referenzen (nur schriftliche Anfragen).

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jg. 1946, Heft 4; Jg. 1947, Heft 9; Jg. 1948, Heft 6, 12; Jg. 1949, Heft 2, 6, 10; Jg. 1950, Heft 2, 3, 5 bis 7, 10; Jg. 1951, Heft 1, 3 bis 5, 12; Jg. 1952, Heft 1, 2, 6, 7, 9 bis 12; Jg. 1953, Heft 1, 2, 4, 6, 7, 9 bis 12; Jg. 1954, Heft 1 bis 3, 5 bis 12; Jg. 1955, Heft 1 bis 12; Jg. 1956, Heft 1 bis 3, 5, 7 bis 12; Jg. 1957 bis 1960, je Heft 1 bis 12, sowie auch die Nummern des laufenden Jahrganges.

Bis Ende 1955 erschienene Hefte kosten 70 Rp., von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) 60 Rp., ab Januar 1956 bis Ende 1960 erschienene Hefte 80 Rp., von 10 Stück an 70 Rp., ab Januar 1961 erschienene Hefte 1 Fr., von 10 Stück an 90 Rp.

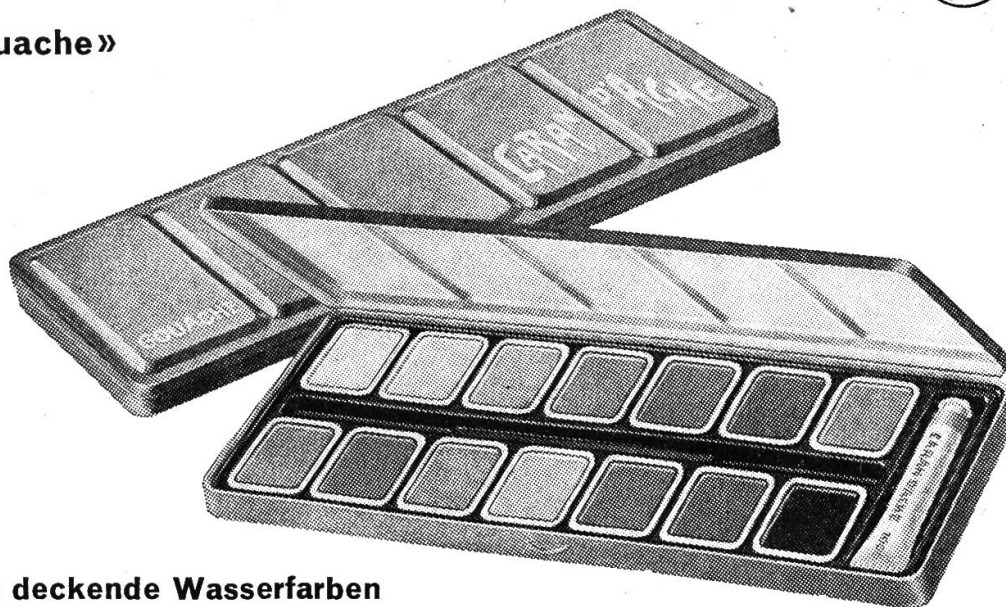
Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern zur Ansicht (nur im Inland).

Bestellungen richten man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis**, Gutenbergstrasse 13, **St. Gallen**.

Neu!

CARAN D'ACHE

«Gouache»



**Neue deckende Wasserfarben
von unübertroffener Leuchtkraft
und leichter Mischbarkeit**

Etui mit 15 Farben Fr. 10.60

An der **Schweizerschule in Barcelona** wird auf Mitte September 1961 eine

Sekundarlehrstelle sprachlich–historischer Richtung

evtl. verbunden mit Turnen, frei. Die Schule umfasst neun Schuljahre. Allgemeine Unterrichtssprache ist Deutsch.

Für diese Stelle können weibliche oder männliche Lehrkräfte in Betracht fallen. In erster Linie werden Inhaber von Sekundarlehrausweisen berücksichtigt. Es ist aber auch möglich, dass eine Neuverteilung der Aufgaben unter den Lehrern erfolgt, so dass wir in der Lage sind, auch Anmeldungen von Primarlehrern zu prüfen. Nähere Auskünfte sind erhältlich beim **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandsschweizerschulen, Alpenstraße 26, Bern**; an dieses sind auch Bewerbungen einzureichen unter Beilage des Lebenslaufes, der Abschriften von Zeugnissen und Lehrausweisen, Foto und Liste von Referenzen.

Auskünfte werden nicht telephonisch erteilt.

MOSER-GLASER

SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER

wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen
in Schule und Fabrik entwickelt.

Prospekte durch: **MOSER-GLASER & CO. AG.**
Transformatorfabrik
Muttenz bei Basel

MG 197

die
gute
Wandtafel

palor

Niederurnen GL
Telefon 058 / 4 13 22

An der **Schweizerschule in Rom** sind zufolge Rücktrittes der bisherigen Stelleninhaber

zwei Primarlehrstellen

neu zu besetzen. Es werden gesucht: eine **Lehrerin** für die 1. und 2. Klasse und ein **Lehrer** für das 5. und 6. Schuljahr. Unterrichtssprache ist Deutsch, einige Kenntnisse der italienischen Sprache sind aber erwünscht.

Weitere Auskünfte sind erhältlich durch das **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandsschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern.** An dieses sind auch Bewerbungen einzureichen. Es sind beizulegen: Photokopie oder Abschrift der Lehrausweise und der Zeugnisse über praktische Tätigkeit, Lebenslauf, Photo und Liste von Referenzen. Die Anmeldefrist läuft bis 8. April.

Auskünfte werden nicht telefonisch erteilt.

Auf Wunsch

stellt Ihnen der Verlag alle noch lieferbaren Hefte der Neuen Schulpraxis **zur Ansicht** zu (nur im Inland). Siehe die Bezugsbedingungen und das Verzeichnis der noch lieferbaren Nummern auf Seite 138 dieses Heftes.



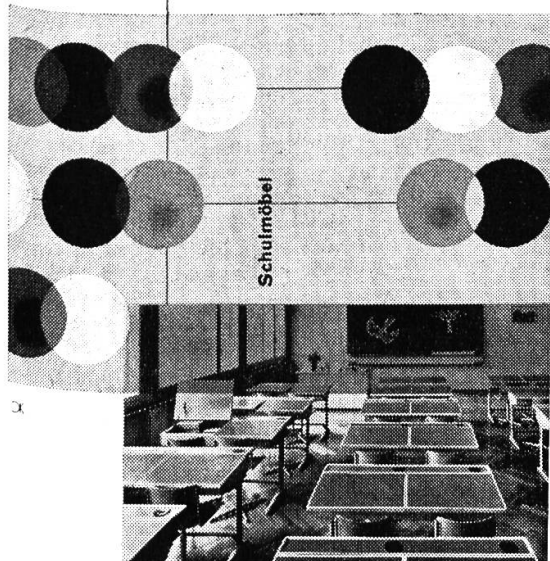
Alle Inserate durch



Orell Füssli-Annoucen

Für 10 Franken reisen Sie ein Jahr lang in alle Teile unseres Landes und sehen tüchtige Kolleginnen und Kollegen an ihrer Arbeit; denn das ist es ja, was Ihnen die Neue Schulpraxis bietet: sie zeigt Ihnen, wie andere Lehrkräfte bestimmte Stoffe und Probleme meistern.

Gut beraten – gut bedient –



bigla

Bigler, Spichiger & Cie. AG
Biglen/BE Tel. (031) 6862 21

**Inserate in dieser Zeitschrift
werben erfolgreich für Sie!**



Gartendünger SPEZIAL

mit allen Nähr- und Wuchsstoffen wirkt rasch und zugleich anhaltend dank zweckmässiger Zusammensetzung.

Beerenobstdünger

mit Bor u. Magnesia gemäss Empfehlung der Eidg. Versuchsanstalt Wädenswil.
Blumendünger 500 g Fr. 1.40; Pflanzennährsalz Superflor, vollständig löslich, Dose Fr. 1.50.

SCHULMUSIK

Unsere besondere Pflege gilt den

Schulinstrumenten

Blockflöten

Grosse Auswahl sämtlicher Modelle der bewährten Schweizer Marken «Küng» und «Pelikan».
Sopran-Schulflöten Pelikan Fr. 14.60, Küng Fr. 16.–.
Alt-Schulflöten Pelikan Fr. 37.–, Küng Fr. 42.–.

Orff-Instrumentarium

Stabspiele (Xylophone, Glockenspiele, Metallophone), Fellinstrumente (Hand- und Schellentrommeln, Pauken), Effektinstrumente (Triangeln, Schlagstäbe, Cymbeln, Holztrommeln usw.).
Sämtliche Instrumente des herkömmlichen Instrumentariums sowie alle Modelle der «Neuen Sonor-Stabspiele» ständig auf Lager. Verlangen Sie unsere ausführlichen Spezialkataloge und Beratung.

Gitarren

Grosses Lager an deutschen, italienischen, spanischen und schwedischen Gitarren von Fr. 85.– bis Fr. 310.–.

Unsere meistverkaufte Gitarre: «Klira-Rekord», das ideale, klangschöne Instrument für Schul- und Jugendmusik, nur Fr. 95.–.

Ukulelen

Ausgesucht schöne Instrumente in Mahagoni, Birnbaum und Palisander.

Grosse Modelle von Fr. 32.– bis Fr. 48.–. Kleine Modelle zu Fr. 20.– und Fr. 28.–.

Querflöten-Klarinetten

Unser Lager umfaßt erstklassige Schülerinstrumente.

Sie finden bei uns bekannte Markeninstrumente, wie Übel, Marigeaux, Kohlert, Strasser SML usw.

Saiten – Hüllen – Futterale – Euis – Klarinettenblätter – Notenständer und sämtliches Zubehör.

Teilzahlung nach Vereinbarung.

Lassen Sie sich über unser günstiges **Kauf-Miete-System** orientieren.

*Verlangen Sie bitte unsere Gratiskataloge.
Prompter Versand nach auswärts.*

Musikhaus zum Pelikan Zürich 8/34

Bellerivestrasse 22 Telefon (051) 32 57 90

Verlag



Basel

Ein neues Lehrmittel

Paul Gessler: **Kleine Verslehre**
für den Deutschunterricht an Mittelschulen. 90 Seiten, Leinen, Fr. 4.80.
Schulpreis von 5 Exemplaren an Fr. 3.90. Ein Handbuch für Lehrer und
Schüler, das eine bestehende Lücke ausfüllt und im Deutschunterricht
wertvolle Dienste zu leisten vermag.

Bewährte Lehrmittel

Hotz-Vosseler: **Leitfaden für den Geographieunterricht**
(allgemeine Geographie), 37. Auflage, Fr. 4.35.

Paul Vosseler: **Die Schweiz**
Leitfaden für den Geographieunterricht. 5., nachgeführte Auflage mit
zum Teil neuen Abbildungen, Fr. 3.70, Schulpreis von 5 Exemplaren an
Fr. 3.20.

Paul Lang: **Balladenbuch**
Eine Anthologie für Schulen. 5. Auflage. Fr. 5.30, Schulpreis von 6 Exem-
plaren an Fr. 4.70.

Hollenberg-Budde: **Hebräisches Schulbuch**
Herausgegeben von Prof. W. Baumgartner. 23. berichtigte Auflage
Fr. 9.50.

Freude am Gramma- tischen

erweckt die übernation-
ale Sprache **Espe-
ranto**. Nur 16 Grund-
regeln. Einfacher, klar-
er Aufbau. Internatio-
naler Wortschatz. Ge-
eignet als Vorstufe
zum Erlernen fremder
Sprachen, besonders
für weniger talentierte
Schüler. Ermöglicht
Schülerkontakte mit
dem Ausland. Bestel-
len Sie unseren
bekanntesten Fernkurs
(Preis Fr. 14.- inkl.
Korr.) vom **Svisa
Esperanto-Instituto,
Breitenrain-
strasse 12, Bern.**

An der **Schweizerschule in Mailand** ist auf Mitte
September 1961 die Stelle eines

Sekundarlehrers

sprachlich-historischer Richtung

neu zu besetzen, und zwar für den Unterricht in
Deutsch, Geschichte, Geographie und Knabenturnen.

30 Wochenstunden, während 35 Schulwochen. Ge-
halt gemäss den vom Eidgenössischen Departement
des Innern festgesetzten Normen. Anschluss an die
Stiftung Pensionsversicherung für Lehrkräfte an Aus-
landschweizerschulen.

Nähere Auskunft kann verlangt werden beim **Sekre-
tariat des Hilfskomitees für Auslandschweizer-
schulen, Alpenstrasse 26, Bern**; an dieses sind
auch die Bewerbungen einzureichen unter Beilage
von Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Photo und
Referenzenliste.

Auskünfte werden nicht telephonisch erteilt.

Wir empfehlen
uns für
sämtliche
Literatur für
Schule, Schul-
und Jugend-
bibliotheken.

Buch- handlung Gaisser

Inh. A. Frye-Sigrist

Hirschmatt-
strasse 26

Luzern

Inserieren bringt Erfolg!

Wertvolle, bewährte Lehrmittel

Eisenhuts illustriertes Sprachbüchlein
(30000) für die Unterstufe mit 100 praktischen
Übungen Fr. 4.50.

für alle Stufen der Volksschule

Neu **Rechtschreibekartothek**

mit 150 Regeln, Hinweise und Erklärungen
1300 Wort- und Satzbeispiele,
Schweizer Ausgabe
150 Schüleraufgaben. Fr. 25.-
(Bitte zur Einsicht verlangen)

Seminarlehrer Dudlis reichste **Gedichtsammlung**
für alle Anlässe Fr. 11.-.

Fischers 834 schulpraktische **Diktate** Fr. 9.30,
geordnet nach Sachgebieten

Verlag Hans Menzi Göttingen TG
Telefon (072) 8 66 94

Geographische Skizzenblätter

Schweiz / Europa / Aussereuropa

Astronomische Skizzenblätter

Skizzenblätter für den Geschichtsunterricht

Verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekte!

**Verlag der Sekundarlehrerkonferenz
des Kantons Zürich, Loorstr. 14, Winterthur**

Den Kolleginnen und Kollegen aller Stufen
empfehlen wir das bewährte

Unterrichtsheft

Dieses Lehrertagebuch, herausgegeben von der
Hilfskasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz,
ist zum Preis von Fr. 3.40 erhältlich in den Lehr-
mittelverlagen oder bei **Anton Schmid, Lehrer,
Schachen LU**. Unverbindliche Ansichtsen-
dungen werden gerne besorgt.

Eine wertvolle Gabe an Ihre Schüler:

Theo Marthaler

«Zielstrebige Arbeit - Anständiges Benehmen»

Ein Ratgeber zur Selbsterziehung für Zwölf- bis
Sechzehnjährige. 32 Seiten, broschiert, 80 Rp.

**Verlag der Sekundarlehrerkonferenz
des Kantons Zürich, Loorstr. 14, Winterthur**

Als Geschenke auf Ostern

LORENZ ROGGER

Pädagogik als Erziehungslehre

neu bearbeitet von
H. H. Leo Dormann, Seminardirektor
Preis geb. Fr. 10.65

LORENZ ROGGER

Pädagogische Psychologie

für Lehrerseminarien
und zum Selbststudium
3., völlig umgearbeitete Auflage
Preis geb. Fr. 10.25

Diese beiden Werke sind speziell für die Lehrer-
seminarien geschaffen und eignen sich vorzüg-
lich für den Unterricht der Lehramtskandidaten.

PROF. E. ACHERMANN

Methodik des Volksschul- unterrichtes

stark erweitert, 494 Seiten, 6 Kunstdruck-
beilagen, davon 1 vierfarbig und viele schema-
tische Wandtafelzeichnungen
Preis Fr. 16.50 gebunden in Leinen

PROF. E. ACHERMANN

Kleine Ur- und Frühgeschichte der Schweiz

mit vielen schematischen Darstellungen
Preis, nur geheftet Fr. 8.50

PROF. E. ACHERMANN

Kleine Schweizergeschichte

Das Werk enthält 4 farbige Schemata und viele
Kartenzeichnungen in Schwarzdruck, 240 Seiten,
Preis, nur broschiert, Fr. 8.20

PROF. E. ACHERMANN

Kleine Geschichte des Altertums

186 Seiten, Preis, nur broschiert Fr. 7.20

**Martinusverlag
Hochdorf LU**



Wecken Sie verborgene Fähigkeiten!

Haben Sie als Lehrer nicht schon Überraschungen erlebt? Gerade schwierige, schwerfällige Kinder können plötzlich eine unerwartete Begabung eröffnen, zum Beispiel für plastisches Gestalten. Beim Modellieren «sprechen sich die Kinder aus»... zeigen sich oft von einer ganz neuen Seite! Für die Modellierstunde bestellen Sie erstklassigen **Bodmer-Ton**:

er lässt sich leicht verarbeiten und bleibt in der Aluminiumfolie lange frisch. Gerne schicken wir Ihnen einen Prospekt, der Sie über die 5 Tonsorten und die Verwendung unserer Engobefarben orientiert.

**E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik
Zürich 45**

Töpferstr. 20 Tel. 051 / 33 06 55



ESCO-REISEN

An die geschätzte Lehrerschaft!

Wir möchten Sie auf unsere sehr lohnenden Reisen aufmerksam machen, die genau in das Datum Ihrer Frühjahrsferien fallen:

Taormina (Sizilien-Ferientour)

9.-21. April 1961

mit Flug Mailand-Catania und Meerfahrt durch die Liparische Inselwelt
13 Tage (wovon 9 Tage in Taormina) ab Fr. 543.-

Sizilien-Stromboli

9.-21. April 1961

Große Sizilien-Rundtour: Taormina-Ätna-Siracusa-Piazza Armerina-Agrigento-Selinunte-Palermo-Lipari-Vulcano und 2½ Tage auf Stromboli! Mit Flug Mailand-Catania
13 Tage alles inbegriffen ab Zürich Fr. 758.-

Korsika-Sardinien

10.-23. April 1961

Eine äusserst interessante Fahrt durch das urwüchsige Korsika und das trachtenfrohe Sardinien
14 Tage alles inbegriffen ab Zürich Fr. 633.-

Klassisches Griechenland

8.-21. April 1961

Athen-Mykenae-Epidauros-Olympia-Delphi-Insel Kreta mit **Swissair-Caravelle** ab Zürich, Basel und Genf alles inbegriffen Fr. 1188.-

Verlangen Sie unsere Detailprogramme bei

ESCO-REISEN AG

Zürich Stockerstrasse 40 Telefon 051 23 95 50
Basel Dufourstrasse 9 Telefon 061 24 25 55

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu
gutem Stil von
Hans Ruckstuhl

Schülerheft:

einzelne 95 Rp.,
2-9 Stück je 85 Rp.,
10-19 Stück je 80 Rp.,
ab 20 Stück je 75 Rp.

Lehrerheft

(Schlüssel): Fr. 1.80.

Schon unzählige Lehrer haben den Wortschatz ihrer Schüler mit diesem Stilübungsheft bereichert, geklärt und gefestigt. Auch Sie werden es mit Freude und Erfolg tun.

Bestellungen richten man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen.

Institute / Schulen

Bäuerinnenschule Frauenthal

Gründliche berufliche Ausbildung für Bauern-
töchter vom 17. Lebensjahre an. Beginn 19. April
und 17. Oktober; Halbjahreskurse mit kant. Aus-
weis. Gilt als obligatorische Fortbildungsschule.

Anfragen um allfällig weitere Auskunft und An-
meldungen sind zu richten an

Bäuerinnenschule Frauenthal
Cham-Hagendorn (Zug)
Telefon (051) 99 91 80

Institut STAVIA Estavayer-le-Lac FR

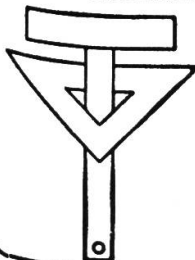
Für Knaben:

Französisch bis zur Diplom-
prüfung – Handelsfächer –
Fremdsprachen – Musik – Sport –
Sommerkurse

Nächster Eintritt: Ostern 1962

Telephon (037) 63131

Technikum-Vorbereitung



Kursbeginn: Mai u. September
Abendkurse – Nähe Zürich HB

Nachfolge von **Ing. Lörch**
Auskunft und Anmeldung

R. Volland dipl. Tech. Zürich
Glattalstr. 33 Tel. (051) 487627

Mon petit livre de français (3. verbesserte Auflage)

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen, Preis
Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim
Verfasser: **Fr. Schütz**, Lehrer, Langenthal.

Collège protestant romand

La Châtaigneraie Founex/Coppet
Tél. (022) 86462

- **Eidgenössische Maturität**
Typus A, B und C
- **1-Jahres-Kurs für
deutschsprechende Schüler**
Französisch, Handelsfächer, Allgemein-
bildung
- **Knabeninternat** 10 bis 19 Jahre
- **Ferienkurse** Juli/August
Französisch, Sportausflüge

Ferienkurs für italienische Sprache und Literatur

an der **Kantonalen Handels-
schule Bellinzona** vom
17. Juli bis 5. August 1961.
Auskünfte und Programme
durch die Direktion.

Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun Telefon (033) 2 16 10

Berufskurse
Kurse für Gartenfreunde
Auskunft erteilt die Leitung der Schule

Engadiner Kantorei

Das Jahresprogramm 1961 unserer

Singwochen und Kurse

ist soeben erschienen. Verlangen Sie es bei der
Geschäftsstelle in Egg bei Zürich,
Telefon (051) 97 33 22.



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Mit einer Schulreise in den Zoologischen Garten Basel

Verbinden Sie Vergnügen, Freude und lebendigen Unterricht. Reichhaltige Sammlung seltener Tiere.

Kinder bis zum 16. Altersjahr	Fr. -.80
Schulen kollektiv bis 16. Altersjahr ..	Fr. -.60
Schulen kollektiv 16.-20. Altersjahr ..	Fr. 1.50
Erwachsene	Fr. 2.-
Kollektiv von 25 bis 100 Personen	Fr. 1.70
Kollektiv über 100 Personen	Fr. 1.50

Reiseleiter können Kollektivbillette jederzeit an den Kassen lösen.

Berghaus Tannalp Melchsee-Frutt

Tel. (041) 85 51 42 1982 m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Stöckalp-Melchsee-Frutt-Tannalp-Jochpass-Engelberg. Prachtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute mit grösster Rund-sicht. Haus mit fl. Wasser. Billige Preise. Ver-langen Sie Offerte. Leitung: **N. Glattfelder**

Ferienheim Bühl der Sekundar- schule Bümpliz

(bei Achseten an der alten Strasse Frutigen-Adelboden), gut eingerichtet, elektrische Küche, fliessendes kaltes und warmes Wasser, Öl-heizung, Duschenraum, Kühlschrank, Telefon usw. mit über 50 Plätzen **noch zu vermieten**. Eignet sich vorzüglich für Landschulwochen, Kolonien, Skiwochen und als Ferienwan-derungslager. Auskunft erteilt: Arnold Jucker, Sekundarlehrer, Statthalterstrasse 18, Bümpliz.

Ferienlager und Bergschulwochen

Die Mädchensekundarschule Monbijou vermietet gelegentlich ihr Ferienheim St. Stephan i. S. an andere Schulen. 36 Betten. Anfragen sind zu richten an den **Vorsteher der Mädchensekun-darschule Monbijou**, Sulgeneckstr. 26, Bern.

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug. Telefon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schu-lausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Goldau Hotel Steiner (beim Bahnhof)

Gartenwirtschaft, Nähe Naturtierpark, empfiehlt Mittagessen, Zwischenverpflegung, mässige Preise. Tel. (041) 81 63 49

Familie **A. Schmid-Camenzind**, Küchenchef

Gesellenhaus-Jugendherberge, Einsiedeln

80 Betten Grosser Speisesaal Tel. (055) 6 17 60

Kantoreihaus Laudinella, St. Moritz

für Lager im Winter und Sommer. Sonnige, schöne Lage und guter Komfort. Mässige Preise. Auskunft bei der Leitung des Hauses, Tel. (082) 3 33 40.



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der **Rorschach-Heiden-Bergbahn**

Café Kränzlin



**ST. GALLEN
AM UNIONPLATZ**

Prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte u. warme Küche, diverse Weine und Biere.
H. Kränzlin, Tel. 22 36 84

Stein am Rhein

**Alkoholfreies
Restaurant
Volkshaus
bei der Schifflände**

empfiehlt den werten
Passanten, Vereinen
und Schulen seine
preiswerten

**Mittags-
verpflegungen
prima Zobig-Plättli
gutes Hausgebäck
ff. Glaces**

schöne Lokalitäten,
grosse Rheinterrasse.

Telefon 054 / 8 62 28

Die Schulreise mit der Birseckbahn ein Genuss!

Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen wie Schlachtdenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck, Ruine Dornach, Gempenfluh u. a.

Schöne neue Wanderwegkarte «Dornach - Arlesheim».

**Berücksichtigen
Sie bitte unsere
Inserenten!**

Eine lohnende Schülerreise bietet Ihnen die

Schiffahrt auf dem Bodensee

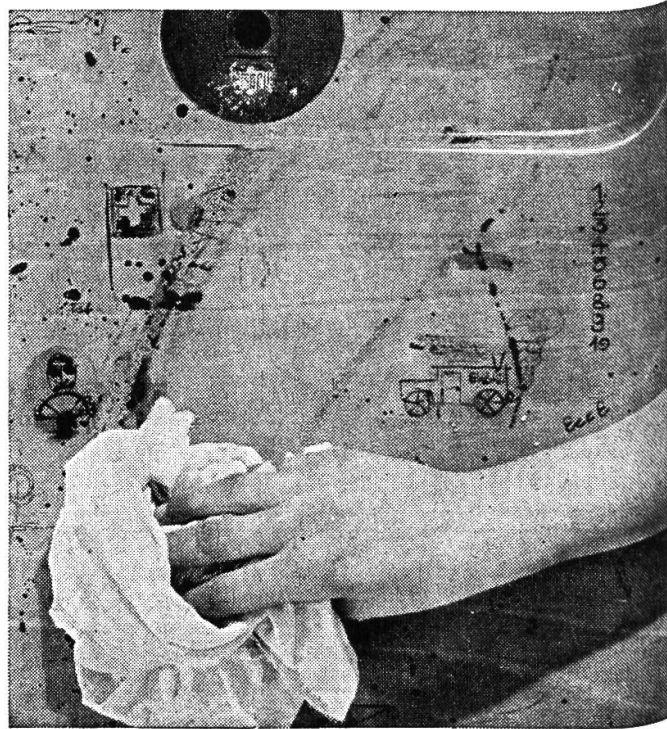
Gute und billige Verpflegung auf den Schiffen oder im Bahnhofbuffet Romanshorn.
Erkundung und Anmeldung beim Reisedienst Ihrer Station SBB oder Bahnhofbuffet Romanshorn.

Buffet SBB Romanshorn, F. Lehmann, Gerant
Tel. (071) 6 31 63

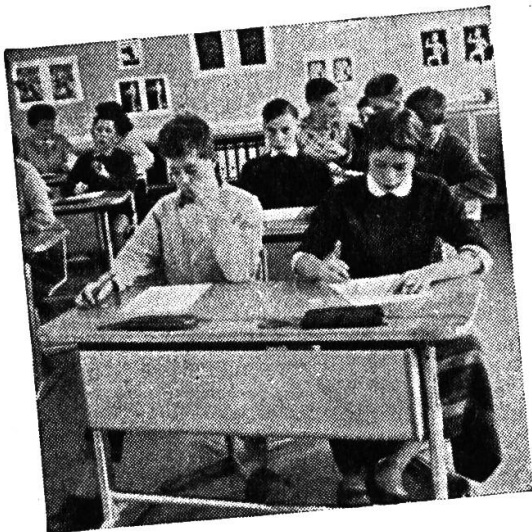
Wir organisieren gerne und gratis eine perfekte Schulreise

Eine Postkarte genügt

**Chemin de fer
Yverdon-Ste-Croix, Yverdon**



embru Qualität



Neuzeitliche Bildungsstätten
wählen Embru-Schulmobiliar.
Embru bietet Gewähr.

Verlangen Sie die Embru-
Dokumentation mit Preisangaben,
Referenzadressen und Auskunft
über den Embru-Schulmöbel-Service^e
und besuchen Sie uns an der
Mustermesse Basel

23. April bis 3. Mai

Halle 2, Galerie, Stand 1950

Embru-Werke Rütli ZH

Telefon 055 44844